

WIE SAH KNOSSOS WIRKLICH AUS?*

H.-E. Giesecke

INHALT

1. Einleitung	8
2. Schrifttafeln	10
3. Magazine	12
4. Südpropyläum/"Tempel"	17
5. "Lobby"	24
6. "Stepped Porch"	28
7. Thronsaal	29
8. "Piano Nobile"	36
9. "Keep"	37
10. "Domestic Quarter"	44
11. Schlußfolgerungen	50

* Abkürzungen: PoM = Arthur Evans, Palace of Minos, Bd. I - IV
BSA = Annual of the British School at Athens
OKT = On the Knossos Tablets, Beitrag Palmer
OKTB = On the Knossos Tablets, Beitrag Boardman
GPK = Jacques Raison, Le Grand Palais de Cnossos

1. Einleitung

Knossos hat in dem Augenblick, da es in Flammen aufging, recht bescheiden ausgesehen. Das hat Evans mit geschultem Blick sehr bald erkannt. Zur gleichen Zeit hatten die Italiener in Phaistos einen Palast ausgegraben, der in seiner architektonischen Konzeption im Grunde weit interessanter und geschlossener ist als Knossos. So folgte Evans nur zu gerne einer Anregung Doerpfelds und rekonstruierte über dem Westflügel des Palasts eine Reihe repräsentativer Räume. Er gewann damit einen prachtvollen LMII-Palast und ließ ihn am Ende dieser Periode (später differenzierte man auf LMIIa1) in einem gewaltigen Feuer zugrundegehen. Danach hätten nur noch "squatters" seine Ruinen teilweise bewohnt, primitive Leute, die sich in den Trümmern eingenistet und diese bewohnt hätten, bis auch sie verlassen worden seien.

Ein völlig entgegengesetztes Bild zeichnet Palmer, der den Palast, wie Evans ihn ausgegraben hat, fast ganz für LMIIb in Anspruch nimmt. Dann bleibt aber für eine Entwicklung desselben in der langen Zeit zwischen MMII und LMIIb fast keinen Raum mehr. Diese These haben Overbeck/Mc Donald in AJA 80/1976 in überzeugender Weise widerlegt.

Der vorliegende Aufsatz versucht, dieses Dilemma zu überwinden, indem er Raum für Raum das zusammenträgt, was heute noch über den ursprünglichen Fundzustand zu ermitteln ist. Hierbei bestehen erhebliche Schwierigkeiten. Sie gehen in erster Linie von Evans selbst aus, der sich leider viel zu früh auf die "Squatters"-Theorie festgelegt hat und sie dann bis an sein Lebensende konsequent durchgezogen hat. Was auf die Zeit folgte, die er als "palatial" ansah, interessierte ihn nicht. Hallager hat ermittelt, daß bis zu 99 % dieser Scherben auf dem Abfallhaufen gelandet sind. Es kommt hinzu, daß das "Palace" kein Grabungsbericht ist, sondern eine Darstellung seiner Ansichten, untermauert von den jeweils von ihm in dem betreffenden Zusammenhang für wichtig erachteten Angaben. Wenn man Blegens, des Ausgräbers von Pylos, gewiß nicht ohne Absicht so benanntes "Palace of Nestor" vor sich hat, so wird der Unterschied deutlich: Hier ist für jeden Raum peinlich genau Inventar und Fundlagen angegeben, und der Bericht schließt, jeweils ab mit einer Stratigraphie bis hin zur Oberfläche. Wer Blegen's Gedanken nachvollziehen will, der hat das Material dort bestens geordnet vor sich. Bei Evans jedoch muß man sich die — oft widersprüchlichen — Angaben an den verschiedensten Stellen seines Riesenwerks zusam-

mensuchen, und es ist eigentlich doch bedauerlich, daß ganze Generationen von Gelehrten mit geradezu kriminalistischem Scharfsinn das nacharbeiten müssen, was Evans mitzuteilen unterlassen hat. Dazu kommt, daß das "Palace" offenbar nicht geschrieben, sondern diktiert worden ist und zahlreiche Mängel aufweist, die diesem Verfahren meist anhängen. Oft scheint Evans sich schon am nächsten Tage nicht mehr dessen erinnert zu haben, was er am Vortage diktiert hatte, und wenn ihn ein Stichwort interessiert, schweift er in ausführlichen Exkursen vom Thema ab, vergißt darüber aber die so dringend nötigen genauen Angaben.

Wir wären auf Evans' lückenhafte und öfters auch falsche Darstellung allein angewiesen, wenn nicht Palmer die Grabungstagebücher Dr. D. Mackenzies, eines hervorragenden Archäologen und Grabungstechnikers, die Notizen des Architekten Th. Fyfe und Evans' eigene "Notebooks" entdeckt und in seinen zahlreichen Arbeiten teilweise veröffentlicht hätte. Wenn man diese Unterlagen durcharbeitet, kann man nur bedauern, daß Evans und nicht Mackenzie Knossos publiziert hat. Der Kretologie wären dann viele Irrwege erspart geblieben.

Fyfe hat in den ersten Jahren der Grabung Pläne gezeichnet — er signiert stolz mit "mensuravit et delineavit" —, die von hohem wissenschaftlichen Wert sind, die aber Evans nicht in das "Palace" übernommen hat. Dort sind die Pläne überwiegend von Chr. Doll gezeichnet. Sie stellen den Palast nicht so dar, wie er vorgefunden worden ist, sondern wie Evans ihn gesehen wissen wollte, sind also eher Idealpläne als eine wissenschaftliche Unterlage.

Seit Evans' Zeiten ist es ein Axiom, daß der Palast in gewissen Abständen durch eine ihn in seinem Gesamtumfang erfassende Katastrophe vernichtet worden ist. Ist denn das sicher? So vermerkt Evans selbst in PoM I, 317, daß sich für den Großbrand in MMIIIb kaum Anzeichen im "Domestic Quarter" fänden. Man kann dem ein gewichtiges Argument beifügen: der statisch geradezu vernunftwidrige Bau der "Großen Treppe" wäre wie ein Kartenhaus zusammengestürzt, wenn auch nur eine einzige Säule bei einem Brande beschädigt worden wäre. Wenn man sich den Palast mit den Augen eines Feuerwehrmannes ansieht, so ist das auch verständlich: In Knossos wehen meist Winde aus Nord oder Süd, selten aus Ost oder West. Zudem war der große Zentralhof eine wirksame Feuerschneise. Wenn ein Feuer ausbrach, so konnte es sich leicht in NS-Richtung ausbreiten, während ein Ausgrei-

fen in OW-Richtung recht schwer denkbar ist. Man darf auch nicht bei jedem Brande einen politischen Hintergrund suchen. Der Palast ist in seinen oberen Stockwerken ein Leichtbau gewesen, aus Holz und Lehm errichtet. Hätte Evans die Folgerungen aus "Materials and Constructions"¹ gezogen — einem Abschnitt, der offenbar aus Fyfes Aufzeichnungen stammt —, so hätte er Abstand nehmen müssen von dem vielstöckigen Monsterpalast, der im Museum von Iraklion den Laien ein völlig falsches Bild vermittelt: Mehr als zwei Stockwerke über dem Kellergeschoß sind in dieser Bauweise nicht denkbar. Die Decken bestanden überall aus nebeneinandergelegten Baumstämmen. Die Türleibungen waren häufig aus Holz, und in die Wände waren hölzerne Balken eingezogen. Das ist schon eine gewaltige Anhäufung von brennbarem Material. Das ohne Frage in den Räumen vorhandene Inventar wird auch überwiegend aus Holz gefertigt gewesen sein, ganz zu schweigen von dem Öl, das in den Magazinen in großen Mengen lagerte, teils aber auch zur Speisezubereitung — es gab in Knossos keine Küchen, sondern man bereitete offenbar die Speisen auf tönernen Dreifußherden in den Zimmern zu —, als Lampenöl und zur Körperpflege überall im Palast vorhanden gewesen sein muß. Da konnte auch ohne hochpolitischen Anlaß jederzeit hie und da ein Schadenfeuer ausbrechen, und wenn auch die Möglichkeiten des Löschwassernachschubs ziemlich bescheiden gewesen sein müssen, kann doch ein Brand unmöglich den ganzen weiten Palast zugleich erfaßt haben.

2. Schrifttafeln

Das große Problem, an dem die Geister sich scheiden, ist das des Endes des Palasts und damit das der Datierung der Schrifttafeln. Wenn man von außen an diese Frage herangeht, so gehören die Tafeln von Pylos ohne jeden Zweifel in die Zeit um 1200. Die wenigen Fragmente in Mykenae ebenfalls. Die an verschiedenen Orten gefundenen Inschriftenkrüge sind nicht wesentlich älter. Die Tafeln von Knossos sind inhaltlich, im Schriftduktus und sprachlich den festländischen gleich. Gewiß, sie müssen deshalb nicht gleichzeitig sein, aber vergleicht man im mittelalterlichen Europa, in Rom oder in Griechenland Schriftproben mit anderen, die um zweihundert Jahre älter sind, so erscheint es mit der Struktur

1. BSA VI, 53.

menschlichen Denkens unvereinbar, daß die Knossos-Tafeln Dokumente aus der Zeit um 1400 sein sollen. Palmer gibt sogar wohlbegründete Hinweise, daß sie sprachwissenschaftlich einen etwas jüngeren Typ als die Pylos-Tafeln darstellen. Im Kleinen Palast in Knossos wurden 8 Gefäße LMIIIb gefunden. Popham² weist mit ziemlicher Sicherheit nach, daß sie aus Chania stammen. Sollen da die Geschäftspartner der Händler in Chania primitive Menschen gewesen sein, in den Ruinen eines längst niedergebrannten Palastes hausend? Boardman, zusammen mit seinem Schüler Popham die entschiedensten Verfechter der These vom Ende des Palasts um 1400, kommt zu dem Ergebnis, daß die Palastbewohner nach der Zerstörung³ Menschen von beträchtlichem Standard waren, mit genügend Reichtum, um Keramik von höchster Qualität zu benutzen, und auch Evans⁴ stellt fest, daß der Gebrauch von Linear B offenbar das Ende des Palasts in LMII überdauert habe. Nun, es gibt mit Sicherheit keinen einzigen Tafelfund im Palast, der in eindeutigen Fundzusammenhang mit LMII gestanden hätte, dafür aber reichlich Tafeln in unmittelbarer, hautnaher Nachbarschaft zu LMIIIb-Keramik. So bleibt kein anderer logisch begründbarer Weg, als die Tafeln von Knossos in die gleiche Zeit wie die des Festlandes anzusetzen und das Ende des Palasts auf etwa 1200 zu datieren. Daß die vermutete Zerstörung in LMII/IIIa1 einer Prüfung nicht standhält, wird sich aus dem Folgenden ergeben.

Dann müssen wir uns aber, ehe wir uns dem Palast selbst zuwenden, einmal mit den Schreibern dieser Tafeln befassen: Chadwick und Olivier⁵ stellen fest, daß das, was heute an Tafeln vorhanden ist, von einem einzigen Schreiber innerhalb kürzester Frist hätte hergestellt werden können. Aber in Pylos ist die Hand von über 40 Schreibern zu unterscheiden, und in Knossos sind es gar mehr als 70. Olivier hält insgesamt etwa 100 Schreiberhände für wahrscheinlich. Manche von ihnen haben eine recht umfangreiche Hinterlassenschaft produziert. Von anderen sind nur wenige Tafeln vorhanden. Sollen nun 100 Schreiber im Palast von Knossos dann und wann ein Täfelchen beschriftet und dann wochenlang schwatzend irgendwo herumgesessen haben? Nein, das müssen

2. BSA 1970, S.202.

3. OKTB 94.

4. Scripta Minoa I,54; vgl. BSA XI, 16.

5. Chadwick, Myc. World, S.24; Olivier, Les Scribes, S.39 ff.

schon — auch Olivier vermutet dies — die Beamten selbst gewesen sein und nicht Schreiber, die nach dem Diktat von Beamten arbeiteten. Das bedeutet, daß die achäische Oberschicht damals des Schreibens mächtig war. Damit steht ihr Bildungsniveau weit über dem unserer mittelalterlichen Ritter. „Ein Ritter so gelêret was, das er in den buochen las“ war eine bestaunte Ausnahme. Hier sehen wir, daß Lesen und Schreiben in einer ganzen Führungsschicht gängige Münze war. Wir können sogar noch etwas weiter gehen: Im Palast zu Pylos fanden sich Tontafeln nicht nur im Archiv, sondern einzelne Tafeln lagen auch in den Räumen, über denen man mit gutem Grund die Wohnräume der Herrschaft vermutet. Der Herr von Pylos hat sich also Buchungsunterlagen an seinen Schreibtisch bringen lassen. Wäre er des Lesens unkundig gewesen, so hätte es ihm wenig genützt, wenn sein Schreiber nach dem Vortrag ein paar Tonklötzchen bei ihm zurückgelassen hätte. Mit denen muß er schon selber etwas haben anfangen können. Wenn wirklich Nestor der Herr von Pylos gewesen ist, dann war er nicht nur ein weiser, sondern auch ein kluger Mann, der nicht nur die politische und religiöse Spitze seines Landes war, sondern auch — gewissermaßen ein achäischer Graf Schaffgotsch — die wirtschaftlichen Fäden fest in der Hand hatte.

Es sind also keine primitiven „Squatters“ gewesen, die den Palast in LMIIIb bewohnten, sondern recht kultivierte Repräsentanten einer ihrem Ende entgehenden Zeit.

Nach diesen allgemeinen und einleitenden Bemerkungen sollen nun einzelne Teile des Palasts untersucht werden und zwar in der Weise, als stünden sie allein für sich, ohne von vorn herein ein gleichlaufendes Schicksal bei allen Palastteilen vorauszusetzen.

3. Die Magazine, in der Endzeit ein allzeits zugemauerter Keller

Wir beginnen mit den Magazinen, weil Evans dort den Beweis für die Zerstörung des Palasts am Ende von LMII gefunden zu haben glaubte: Sie unterscheiden sich von denen der übrigen Paläste durch das Vorhandensein von cists, rechteckigen Vertiefungen im Boden, deren Anlage einer Notwendigkeit entsprochen haben muß, die nur in Knossos bestand. Sie können ursprünglich, wie Evans wohl unwiderlegbar schließt⁶, nur Schatzkammern gewe-

6. PoM I, 452.

sen sein. Da sie sich allein in Knossos finden, kann man schließen, daß der Reichtum Kretas zentral dort eingelagert war und daß die örtlichen Dynasten Knossos unterstanden. Wenn die Schächte im "Keep", die nach Ausweis der in ihrem Gemäuer gefunden Scherben in MMI entstanden sind, ebenfalls Schatzkammern gewesen sein sollten, so würde diese Verfassung sehr weit in das kretische Altertum zurückreichen. Dies würde auch erklären, daß den Achäern nach der Besetzung der Zentrale Knossos in MMIIIb⁷ ganz automatisch die Oberhoheit auch über die nicht eroberten Teile Kretas zufiel.

Im Laufe von MMIIIb hat in einzelnen Teilen des Palasts, darunter auch in den Magazinen, ein furchtbarer Brand gewütet. Sie müssen danach hoch auf mit Schutt gefüllt gewesen sein, und es hätte eigentlich der Baugesinnung dieser Zeit entsprochen, bei dem anschließenden Wiederaufbau einfach einen neuen Boden über den Schutt zu legen und darüber weiterzubauen. Man hat dies nicht getan, sondern man machte sich die Mühe, die Magazine freizuräumen. Und warum? Doch wohl, um an die dort lagernden Schätze heranzukommen. Evans nimmt ein Erdbeben als Ursache der Zerstörung an. Dann hätte aber der labile Bau des großen Treppenhauses in erster Linie einstürzen müssen, aber dieses hat die Katastrophe unversehrt überstanden. Evans⁸ denkt auch an die Möglichkeit einer Plünderung, und im Falle der sog. "Temple Repositories" läßt sie sich sogar nachweisen: Dieser Brand war die Begleiterscheinung dessen, daß die Paläste des kargen, armen Griechenlands sich damals mit einem unerhörten Goldreichtum fühlten⁹.

Evans und andere nach ihm nehmen nun einen weiteren Brand am Ende von LMII oder in LMIIIa1 an und sagen, daß die in den cists gefundenen Freskenbruchstücke, Scherben und Goldreste aus dem darüber gelegenen Stockwerk, dem Evans den Namen "Piano Nobile" gab, stammen. Hiergegen gibt es gewichtige Argumente:

7. Verf. in IJNA 1983, 12.2, S.133.

8. PoM IV, 633; cf. PoM I, 452.

9. Ellen Davis, Art bulletin 56/1974, 472 ff. unterliegt bei ihrer umfassenden Untersuchung einem Zirkelschluß: Sie ordnet grundsätzlich alles, was aus Gold gefertigt ist, als mykenische Arbeit ein und schließt dann, daß der Goldreichtum Mykenaes nicht aus Kreta stammen könne. Vgl. F. Schachermeyr, Archiv Orientalny 17/1949, 331 ff.

- 1) In den beiden nörlichen cists der langen Galerie (s. Plan) fand sich ein Depot LMIIIb. Dieses kann dort nur eingebracht worden sein, als noch eine Balkendecke darüber bestand. Also kann diese nicht schon in LMII/IIIa1 abgebrannt sein, sondern sie hat bis zum Endbrand in LMIIIb noch bestanden.
- 2) Die cists sind in LMIIIa verkleinert worden, indem man in die tiefen cists flachere und kleinere einsetzte. Die Freskenreste usw. lagen unter den Bodenplatten der neuen cists. Wenn der Bereich in LMII/IIIa1 endgültig niedergebrannt ist: Wer soll da eine neue Decke gelegt und die kleineren cists gebaut haben?
- 3) Die in den unteren cists gefundenen Freskenreste sind nach einer einleuchtenden Vermutung Pophams¹⁰ als Füllmaterial von einer anderen Stelle des Palasts dorthin gebracht worden, und
- 4) Warren¹¹ nimmt eine Steinmetzwerkstatt über den Magazinen an, was schlecht zu Evans' vornehmen "Piano Nobile" paßt. Aber die Bruchstücke — das größte mißt ganze 12 cm! — sehen eher nach Abfall aus, der mit dem übrigen Schutt dorthin verbracht wurde, und dies setzt voraus, daß damals die Decke noch unversehrt stand.
- 5) Mehrere Scherben aus den cists passen zu anderen, die weit von ihnen entfernt gefunden worden sind¹². Das kann nur so erklärt werden, daß irgendwo ein Arbeiter Schutt in die Körbe an ihm vorbeiführender Träger geschaufelt hat, die dann ihre Körbe dort ausgeschüttet haben, wo sie gerade gebracht wurden. Wenn Popham allen Ernstes annimmt, die zusammenpassenden Scherben aus Magazin VIII und dem Südpropyläum seien im Fallen diese 40 m weit auseinandergeraten: Wie will er das erklären? Und wie sollen sie dann noch gar in den Verbund der Mauer hineingeraten sein? Dabei war er mit seiner eben erwähnten Mitteilung an Warren genau auf dem richtigen Wege, hat ihn nur nicht folgerichtig zu Ende gedacht. Wenn aber die Möglichkeit bestand, in LMIIIa Schutt an dieser Stelle abzuladen, so müssen damals dort unbeschädigte Geschoßdecken gestanden haben.
- 6) Mackenzie hat 1907¹³ einen Abschnitt der Westmauer der Ma-

10. P. Warren, BSA 1967, S.196 Anm.

11. P. Warren, a.a.O., S.195 ff.

12. Popham, Destruction, S.44, 47 und 56; vgl. W.D. Niemeier, Das myken. Knossos u.d. Alter von Lin. B,S.39, Anm. 61 u. S.51, Anm. 150.

13. DM/DB 1907, p.101 f.

gazine abgetragen und die darin gefundenen Scherben gezählt. Er fand in großer Anzahl Scherben aus MMI, aus der Bauperiode in MMI/II stammend. Es folgten 81 Fragmente MMIII, aus der Zeit des Wiederaufbaus in MMIII herrührend, und dann praktisch nichts bis auf je eine Scherbe LMII und III. Er bezeichnet diese überzeugend als Zerstörungsschutt. Hätte in den Magazinen in LMIIIa ein Brand gewütet, so müßte dabei auch die Außenmauer in Mitleidenschaft gezogen worden sein, zumindest im Bereich der Mauerkrone, und in den Flickstellen müßte sich einiges an Scherben aus LMIII finden. Da die Mauerkrone aber aus MMIII stammt, so können die auf ihr ruhenden Geschoßdecken nach dieser Periode nicht mehr verändert worden sein.

- 7) Aus dem Befund vom 7.3.01. in Magazin IX ergibt sich, daß in einer durchgehenden Schicht gebrannten Lehms, also einer niedergebrochenen Geschoßdecke, die sich in 0.4 m Tiefe über den ganzen Raum erstreckte, "postmycenaean pottery" lag. Diese Decke kann also nicht schon in LMII/IIIa1 niedergebrannt sein, sondern auf jeden Fall zu einem späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich in LMIIIb. Damit liefert Mackenzie einen schlüssigen Beweis gegen Evans' Datierung des Endes des Palasts.

Evans hat im Magazinbereich und auf dem Hofpflaster neben der Magazinwestwand Scherben von LMII-Gefäßen gefunden, die für ihn die entscheidenden Beweise für seine Datierung der Endkatastrophe sind. Er hält sie für Ausstattungsstücke aus seinem "Piano Nobile". Sie sind von Popham in *Destruction*, S. 46ff. aufgelistet. Hallager¹⁴ hat darauf hingewiesen, daß davon nicht mehr als 10 % originale Scherben sind. Der Rest ist Rekonstruktion. Seine herrliche dreihenklige Amphore konnte Evans nur rekonstruieren, indem er ein Parallelbeispiel aus Mykenae zugrunde legte. So kann man sie nur als Scherbenfunde bezeichnen. Palmer schreibt, daß sie keine Brandspuren aufwiesen, und sein Gegenspieler Boardman bestätigt dies¹⁵. Der Boden des Oberstocks hatte dort eine geradezu abenteuerliche Stärke¹⁶. Man hat es mit Böden über einer Balkendecke offenbar nicht anders gehalten als auf festem Grunde und immer neue Schichten über die alten gelegt. Evans' Scherben können nur eingetreten in diesen dicken

14. *History of the palace*, S.25.

15. OKT 207; OKTB 92 f.

16. Hallager, *Myc. Pal.*, S.70; vgl. BSA VI, 20 u. 34; Niemeier, a.a.O., S.34.

Lehmböden gelegen haben¹⁷. So kann man aus ihnen nicht schließen, daß das Gefäß, von dem sie stammen, am Tage der Zerstörung auf dem Boden des "Piano Nobile" gestanden hat, und damit scheiden sie als Datierungshilfe für dieses Ereignis aus.

Die Baugeschichte der Magazine ist seit Jahrzehnten Gegenstand zahlreicher Untersuchungen. Seltsamerweise hat sich aber bisher noch niemand mit der Frage befaßt, wie überhaupt diese Magazine beschickt worden sind.

Was war in den Pithoi gelagert? Evans schreibt¹⁸, er habe sie sorgfältig geprüft nach Resten von Cerealien, aber nichts gefunden. Jedoch Kalokairinos, der ein Jahrzehnt vor Evans Raubgrabungen unternommen hatte, gibt an, er habe in ihnen Reste von Hülsenfrüchten gefunden. Hauptsächlich dürfte aber Öl ihr Inhalt gewesen sein. Evans meint¹⁹, sie seien zum Entleeren gekippt worden. Bei ihrem hohen Gewicht und dem porösen Ton müßten dann aber im Laufe der Zeit die Unterkanten abgemuschelt sein. Aber sie sind fast durchweg unversehrt. Ob man das Prinzip der kommunizierenden Röhren gekannt hat? Auch das Reinigen der engen, hohen Pithoi kann nicht leicht gewesen sein. Vielleicht hat man Kinder hineingehoben. Das sind schon Probleme. Aber noch problematischer ist die Anlage der Magazine selbst. Wenn man die Öllager von Mallia betrachtet, so sind diese praktisch und gut durchdacht. Die Verwendung der Knossos-Magazine zum gleichen Zweck kann man weder als durchdacht noch als praktisch bezeichnen. Sie stellen die notgedrungene Verwendung eines vorhandenen Baukörpers für einen Zweck dar, für den er ursprünglich nicht entworfen war. Der nachmals zugesetzte Nordzugang mit seinen vielen Ecken und Durchgängen ist so ungeeignet wie nur irgend möglich für einen Wirtschaftsbetrieb. Für den Zugang durch die Lobby gilt das Gleiche. Überdies war er, wie der in Fyfes Plan von 1900 bekundete Zustand bei der Ausgrabung beweist, in der Endzeit des Palasts zugemauert. Daß man in LMIIIa die Südtür beseitigt und das Pflaster über sie vorgezogen hat, hat gewiß den Sinn gehabt, daß man das Magazin von dort aus beschicken wollte. Und dort muß auch irgendwo ein Ausgang ins

17. BSA VII, 37: "(Mag. X) embedded in this burnt clay were visible as in other similar positions sherds of rough pottery"; Cf. Popham, Destruction S.43/4.

18. BSA VII, 45.

19. PoM IV, 631.

Freie gewesen sein. Wenn man aber jetzt im Magazingang geradeaus nach Süden geht, stößt man auf eine noch ziemlich hoch anstehende Wand, muß nach rechts abbiegen und kommt dann auch nicht gerade sehr überzeugend weiter. Auf Evans' Plänen ist dort überhaupt alles zu, und Fyfes Plan von 1900 zeigt zwar zwei nach Süden führende Öffnungen, aber diese sind schmal. Welchen Sinn soll es gehabt haben, die Südtür zu erweitern, um dann wenige Meter dahinter einen weit engeren Durchgang überwinden zu müssen? Es sieht doch alles danach aus, als habe man zwar in LMIIIa die Magazine erneuert, aber in LMIIIb hat man sie nicht mehr gebraucht. So wie die Ausgräber sie vorgefunden haben, waren sie praktisch nach allen Seiten zugesetzt. Es ist doch auffällig, daß sich auf dem Boden der Magazine keine einzige Scherbe LMIIIb gefunden hat, während LMIIIb in anderen Teilen des westlichen Palasts hinreichend belegt ist. Es ist auch auffällig, daß die Pithoi in den Magazinen²⁰ — im Gegensatz zu dem im "Südpropyläum" gefundenen — erheblich älter als die Zerstörungszeit sind. Popham datiert sie auf LMI. Das spricht alles dafür, daß die Magazine in der letzten Zeit des Palasts überhaupt nicht mehr benutzt worden sind. Sie waren — wie damals auch andere Teile des Palasts — allseitig zugemauerte Kellerräume, zu denen man, wenn überhaupt, nur von oben her irgendwo Zugang hatte. Und dieser Zugang läßt sich hier unschwer finden: Es war die Treppe am Hieroglyphendepot. Während alle anderen cists des Magazingangs unter dem Pflaster verschwunden waren, hat Evans die beiden nördlichen cists offen vorgefunden, und in ihnen Krüge LMIIIb: Man hat sie dort am Fuß der Treppe abgestellt.

4. Das imposante Südpropyläum, eine unhaltbare Rekonstruktion Evans'

Das Südpropyläum ist eines der Prunkstücke des von Evans rekonstruierten Palasts, aber es hat nie existiert. Hier macht sich der qualitative Unterschied zwischen den von Evans im "Palace" veröffentlichten, von Doll gezeichneten, Plänen und den Messungen Fyfes von 1900 besonders deutlich bemerkbar. Ganz augenfällig wird dies in dem Bereich, in dem das Südpropy-

20. Vgl. Niemeier, a.a.O., S.41, Anm. 71.

läum auf das sogenannte "Piano Nobile" auftritt: Die in BSA VI, 26 ausdrücklich bezeugte und heute noch sichtbare Schrägstellung der in den "Corridor of the House Tablets" endenden Magazine, die Fyfe richtig aufnahm, ist bei Doll rechtwinklig geworden, genau wie die Pfeiler der anschließenden "Pillar Crypts" nicht auf gleicher Höhe stehen, sondern der östliche ist erheblich nach Süden versetzt. So auch bei Fyfe, nicht aber bei Doll, weil sonst Evans' großzügige Rekonstruktion unhaltbar wäre. Geht man weiter nach Süden und sieht das bei der Grabung angefallene Material, so wundert man sich, woher Evans sein herrliches Propyläum hat:

Die Vermessung Fyfes (s. Abb.1) bekundet, daß die Mauer, die Evans für die Ostwand seines Propyläums hält, samt der Tür an ihrem Südenende eine andere Richtung hat als die angebliche Westwand. Beide unterscheiden sich auch erheblich in ihrer Länge. So kann man schlecht aus beiden eine Vorhalle machen. Mit den vier dekorativen Säulen verhält es sich genau so: Die westliche Säulenbasis ist gesichert²¹, die östliche²² ist in sehr schlechtem Zustand. Sie ist statt aus Gypsum, wie die andere, aus Kalkstein, liegt höher als diese und nicht dort, wo Evans sie erwartet. Es ist also ein recht zweifelhaftes Unterfangen, hieraus ein Säulenpaar zu machen, das den Gesamtaufbau ganz entscheidend bestimmt. Die beiden nördlichen Säulen sind reine Hypothese. Evans hat, weil er dort Säulen erwartete, 1926 von einem Vormann (!) nachgraben lassen und hat auch — wie sollte das bei einem so stark bebauten Gelände anders sein! — an der gewünschten Stelle Mauerreste gefunden, aber selbst er spricht nur von "Mauerwerk als Unterbau eines Basis". An der Stelle, an der er die östliche Basis vermutete, fand er Reste von Holzkohle, die das Überbleibsel der Säule sein sollen, die die "Squatters" nach Entfernung der Basis (!) dort liegen gelassen hätten.

Die Westwand der "Propyläum" beschreibt Evans als eine Mauer von sehr geringer Qualität²³. An ihr soll sich das "Cupbearer-Fresko" befunden haben, das er ja auch auf seiner Rekonstruktion dorthin gesetzt hat. Aber das ist unmöglich: Seine Bruchstücke wurden unmittelbar auf dem Boden des dahinter liegenden 1 m breiten Ganges aufgefunden, darüber ein "plentiful deposit

21. PoM II, 691/2; in BSA VI, 15 beträgt aber der Durchmesser 85 cm.

22. PoM II, 689; dazu DM/DB 3.4.00.

23. PoM II, 690; s. Hiller, *The South Propyläum of the Palace of Knossos*, Pepragmena 1976, S.218.

of charred wood". Käme es tatsächlich von der Wand, an die Evans es setzt, so hätten seine Bruchstücke inmitten der Mauertrümmer liegen müssen. Das Fresko kann sich also nur an der Westwand des Korridors befunden haben, und diese Wand gehört ohne jeden Zweifel zum alten Baubestand. Der "Korridor" ist dann erst entstanden, als man eine späte Mauer davorsetzte, die das Fresko verdeckte, genau wie man zur gleichen Zeit den linken Greifen im Thronsaal durch eine Stützmauer verdeckte. Wenn man an dieser Stelle in der Blütezeit des Palasts einen repräsentativen Raum annehmen will — und das Vorhandensein der Freskenreste macht dies sehr wahrscheinlich — so muß er bis zur Westwand des Korridors gereicht haben — und dann stimmt natürlich die Achse nicht mehr.

Genauso steht es mit der angeblichen Ostwand. Unter ihr liegt eine Cist, die überhaupt nicht in Evans' nobles Konzept hineinpaßt. Mackenzie hat 1925 neben ihr tiefgegraben und sie dann untertunnelt. Er fand Scherben vom Neolithikum bis LMI/III. Danach müßte sie in LMIIIa zugeschüttet worden sein und die Quermauer aus dieser Zeit stammen. Von ihr sind nur noch die großen Bruchsteine des Fundaments vorhanden. Das aufgehende Mauerwerk hat Evans nicht konserviert. Er schreibt, daß es nur durch den Putz zusammengehalten werde. Und das soll die Ostmauer eines großen Repräsentativbaues sein? So bleibt von dem "Südpropyläum" nichts übrig. Daß es sich mit der anschließenden großen Treppe zum "Piano Nobile" ebenso verhält, wird sich später²⁴ erweisen.

Der "Tempel", die Königshalle an der höchsten Stelle des Hügels

Nördlich dieses Bereichs liegt die "Central clay area", wie Evans sie ursprünglich nannte. Heute ist davon fast nichts mehr zu sehen, weil er sie mit seiner unseligen Treppe und allerhand weiterem Beton zugebaut hat. Evans meinte, daß sich dort in hellenistischer Zeit ein Tempel befunden habe, und Mackenzie spricht deshalb von dem "irritierenden Befund", daß hier ältere Schichten über jüngeren lägen²⁵. Dies ist aber nicht der Fall. Der "Tempel" hat sich erst sehr allmählich im Laufe der Jahre herauskristallisiert. Zunächst hieß der Bereich "Court of the Altar", weil Evans

24. S.14.

25. DM/DB 13.4.00. in OKTB, S.18; vgl. unten Anm. 27.

die rechteckige Pflasterung in der Mitte für eine Altarbasis hielt. Auf dem Plan Fyfes von 1900 ist keine Spur des späteren "Tempels" zu entdecken. Das Grabungsphoto OKTB pl. VIII von 1901 zeigt, daß man damals entlang der Nord- und Ostseite tiefgegraben hat. In dem Nordgraben liegen nebeneinander zwei Steinblöcke, die für Evans' Datierung so entscheidenden "Stufen". Daneben die Quermauer aus einer "good mycenaean period", wobei "Mycenaean" damals eine recht erhebliche zeitliche Spannweite hatte. 1907 entschieden sich die Ausgräber dann dahingehend, daß das Bauwerk ein später Tempel sei. Ihr Argument waren die "Stufen", die nicht mit der Existenz der Quermauer auf einen Nenner zu bringen sind: Sind es wirklich Stufen, so kann die Mauer nur später sein. Aber handelt es sich denn tatsächlich um Stufen? Neben ihnen hat Evans "doorjamb's" ausgegraben, Basissteine von Türgewänden. Sie liegen aber nicht auf der Achse der Stufen, weshalb Evans sie auch als "displaced" bezeichnete. Überdies sind die "Stufen" höchstens 70 cm breit, also schmaler als die übliche Türbreite von 90 cm. Sicherlich, die Steine sind vorhanden, aber ihre Deutung als Stufen ist eine Hypothese. Im Zentralraum des "Keep" hat Evans unter der Mauer aus LMIIIa die Stufen einer älteren Treppe als Fortsetzung bereits bekannter Stufen wiedergefunden. Auch hier hat er später die Quermauer abgebaut, aber nichts verlautet, daß er darunter die anschließenden Stufen gefunden habe. So können es gut zwei zufällig abgetrept liegenden Steine sein. Die solide Quermauer aus "good ashlar masonry" dagegen ist eine feste Realität. Soll man tatsächlich um einer Hypothese willen eine Realität abtun? Denn die Mauern des "Tempels" sind, wie Palmer richtig erkannt hat, bronzezeitlich: Über seiner Südmauer erhebt sich, bei der Ausgrabung noch 60 bis 70 cm hoch anstehend, die Nordmauer des Raums mit der Badewanne, in der eine Menge Schrifttafeln lagen. Die Lage dieser Mauer beweist, daß der "Tempel" älter sein muß. Auch die Nordmauer, der "mycenaean wall", liefert einen Beweis hierfür: Vor ihr befand sich einst ein Durchgang. Er war nach Süden hin durch eine Stützmauer begrenzt, von der weiter unten die Rede sein wird. Diese verläuft genau West-Ost. Dann kommt ein deutlicher Absatz, hinter dem sie abgescrägt weitergeht. Und diese Schräge zielt genau auf die Nordostecke des "Tempels" hin. Sie hat also ihre Richtung von diesem Bauteil bestimmen lassen. Demnach muß er vor ihr vorhanden gewesen sein. In BSA VI,53 f. hat Fyfe eine Expertise über die Steinqualitäten der Palastmauern veröffentlicht, aus der hervor-

geht, daß sich die Steine des "Mycenaean Wall" deutlich von denen der umliegenden Mauern unterscheiden, und da sie nach Obigem älter als diese sind, deutet sich an, daß sie eine Sonderstellung einnahmen, von der noch weiter unten die Rede sein wird. Der "Tempel" liegt über einem Fundament, das Evans als "Bastion" bezeichnet und aus dem er die östliche Treppenwange seiner hypothetischen Treppe gemacht hat. Eine präzise Angabe über die Höhenlage der Mauerkrone dieser "Bastion" liegt leider nirgendwo vor. Aber aus dem Photo OKTB pl. VIII ergibt sich, daß Evans 1901 entlang der Nord- und Ostmauer einen tiefen Graben gezogen hat, offenbar bis auf das Niveau des 93 cm tiefer gelegenen benachbarten "Room of the Chariot Tablets". Danach müßte die Mauerkrone der "Bastion" um etwa 1 m tiefer als die "Altar base" gelegen haben.

Am 15.7.07 berichtete Evans in der "TIMES" über eine sonst nicht veröffentlichte Grabung. Danach hat er damals die Lehm-schicht in diesem Bereich abgegraben, wobei ein massiver Unterbau sichtbar geworden sei, der einen festen rechteckigen Block bildete. Mackenzie²⁶ spricht im gleichen Jahr von der "deep foundation" des "Tempels". Unter der "Bastion" lag, wie Evans mehrfach bekundet²⁷, reines Neolithikum.

1922 ließ Evans eine Mauer abräumen, die über dem Südende der "Bastion" lag, um dort das Südende derselben festzustellen, aber ohne Ergebnis. Ebenso dringend brauchte er für seine Rekonstruktion die Lage des Unterbaus seiner westlichen Treppenwange. Aber dort lagen neolithische Scherben und einige Oberflächenfunde LMIII — wie nicht anders zu erwarten —, aber von einer Steinpackung ist nirgendwo die Rede. So haben die Treppenwangen, die Doll so schön dick einzeichnet, nie existiert. Von der westlichen fand sich überhaupt nichts, und die "Bastion" endete mit ihrer Mauerkrone ja schon um 1 m tiefer.

Dafür, daß seine Treppe in Wirklichkeit nie existiert hat, gibt Evans selbst zwei entscheidende Beweise: Auf seiner Hand-skizze²⁸ beschreibt er sehr detailliert einen "gypsum corner block", der auch auf dem Photo OKTB pl. VIII gut zu erkennen ist. Er war der Eckblock zweier rechtwinklig aufeinander auftref-fender Mauern. Die ostwärts von ihm abgehende Mauer hat nun

26. DM/DB 1907, p.79; vgl. Palmer, Myc. and Min., S.273.

27. DM/DB 1922 II, p.64: "we have a blank in history going at once from late Neolithic to Greek times".

28. Palmer, Penultimate Palace, pl.V.

nur nach Norden hin eine klare Front. Nach Süden hin ist sie unregelmäßig und weist sich damit als eine gegen Erdreich anliegende Stützmauer aus. Auf ihr liegt der untere Stein eines Türgewändes, auf dem Photo zwar nicht an der Stelle, wo Evans ihn eingezeichnet hat, aber gleich wo er gelegen hat: Auf der Stützmauer muß ein Übergang über den Korridor aufgelegt haben; denn die Stützmauer wäre sinnlos, wenn der Korridor nicht mindestens bis zu dem bereits erwähnten Knick überdeckt gewesen wäre. Aber dieser Überweg würde nicht zu seinem "Propyläum" passen; denn seine Achse läge um gute 2 m westlich der von ihm angenommenen, das Rückgrat seiner Rekonstruktion bildenden Mittelachse. Und der andere Beweis: Im "Room of the Chariot Tablets" hat Evans zwei übereinander liegende Steinplatten gefunden, die er für einstige Treppenstufen seiner großen Treppe hält. Und nach ihnen hat er auch die Größe seiner rekonstruierten Stufen bemessen. Aber unter diesen Steinplatten lag Keramik MMIIIb. Sie können also dort erst nach MMIIIb hingelegt worden sein. Das hieße, daß seine schöne Treppe zu diesem Zeitpunkt schon auseinandergerissen gewesen wäre. Damit widerlegt er sich selbst: Die Deutung dieser Steinplatten als wiederverwendete Treppenstufen ist ebenso fragwürdig wie vorhin die der beiden nebeneinander liegenden Steine als Reste einer Treppe.

Und nachdem nun die Existenz der Treppe wiederlegt ist, können wir zum "Tempel" zurückkehren: Auf seiner Skizze²⁹ zeichnet Mackenzie — und die Zuverlässigkeit dieses Zeugen dürfte über jedem Zweifel stehen — die "Bastion" als eine Packung verhältnismäßig kleiner Bruchsteine ein, so wie sie auch bei den Mauern des "Keep" verwendet worden sind. Die gewaltige Mauerstärke von 3.7 m läßt sie ebenfalls diesen recht verwandt erscheinen. So ist es nicht unmöglich, daß wir hier einen Rest des vormaligen Knossos vor uns haben. Die Mauern des "Tempels" sind auf dieser Skizze deutlich als in die "Bastion" eingeschnitten gezeichnet; denn die Schraffierungen neben den die "Bastion" kreuzenden Mauern bedeuten doch wohl, daß man einen Fundamentgraben ausgehoben und diesen nach Errichtung der Mauer beidseits mit Kleingeröll zugeschüttet hat. Das dabei entstandene Gebäude ist sehr eigentümlich: Betrachtet man die vorliegenden Zeichnungen und denkt man an den "TIMES"-Bericht von 1907, so ist es ei-

29. OKT, pl.III.

gentlich erstaunlich, daß es noch keinem der bisherigen Bearbeiter aufgefallen ist, daß es ein Gebäude mit *INNENFRONT* gewesen ist. Nach außen hin haben die Mauern nirgendwo klare Konturen: Der "Tempel" kann nur der Keller eines Gebäudes sein, das sich über einer angeschütteten Böschung auf der höchsten Stelle des Hügel erhob. Der darüber sich erhebende eigentliche

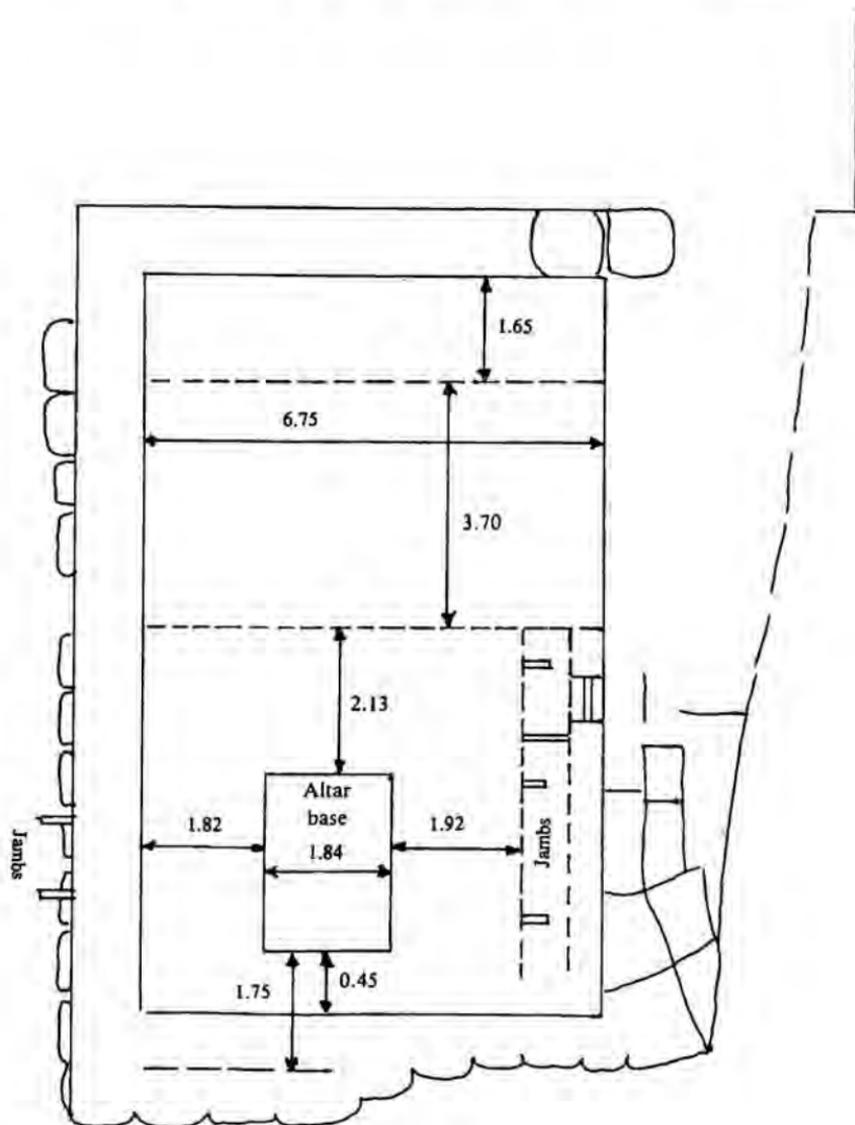


Abb. 1
„TEMPLE“

Bau war dann in Holz- und Lehmbauweise errichtet. Mackenzie³⁰ vermerkt, daß sich südlich der Nordmauer ein "dark deposit with ashes" befunden habe. Das könnten durchaus die niedergebrannten Reste desselben sein. Der Zugang dürfte an der Westseite gelegen haben. Man kann in ihm das älteste Herrenhaus des allmählich entstehenden Palastes sehen.

Bei der Errichtung des Neuen Palasts in MMIIIa hat man dann diesen Keller zugeschüttet. Leider hat Evans hier — wie auch an anderen wichtigen Stellen — keine Bodenproben gesichert oder auch nur erwähnt. Auf dem nun entstandenen Plateau wurde wieder ein repräsentatives Gebäude errichtet. Es hatte, genau wie die "Lobby", in der Mitte ein Rechteck aus Kalksteinplatten ("Altar base"), das von Gypsum-Platten umgeben war. Der bis dahin unter freiem Himmel liegende Durchgang vom Westhof durch das nachmalige Magazin II zum Zentralhof wurde damals — zumindest in den westlichen Teilen — überbrückt, indem man dem bis dahin geböschert auslaufenden Plateau durch Aufführen einer Stützmauer nach Norden hin eine senkrechte Kontur gab. Die auch auf dem Photo OKTB pl.VIII gut sichtbaren "doorjamb's" — an der Südseite wurde ein gleiches "doorjamb" gefunden — waren die südliche und nördliche Begrenzung dieser Halle. Dieses Gebäude hat nicht allzu lange gestanden. Bei dem Großbrand der achäischen Eroberung in MMIIIb wurde es zerstört. Dann scheint dieser Bereich über längere Zeit hin wüst gelegen zu haben, wie auch andere Räume in der Nachbarschaft. In LMIIIa und b wurden dann die Mauern gezogen, die teils heute noch stehen, teils von Evans entfernt worden sind.

5. Der "Lobby"-Bereich war ein Lagerkeller, kein Kultraum

Der nördlich anschließende Bereich gruppiert sich um einen Raum, der unter zwei Namen geführt wird: "Lobby of the Stone Seat" nach einer darin befindlichen Steinbank und "Room of the Column Bases" nach zwei darin gefundenen Säulenbasen. An seiner Südseite sind zwei Türdurchgänge, die Evans, wohl mit Recht, dem Alten Palast zuweist. Er läßt ihnen die Doppeltür entsprechen, deren "doorjamb's" er an der Nordseite des "Tempels" gefunden hatte. Das geht aber nicht; denn letztere liegen

30. DM/DB 13.4.00.; s. Palmer, Pen.Pal., S.72 und pepragmena 1971, 242 f.

um 1 m höher. Tritt man durch diese Tür hindurch, so stößt man nach etwa 1 m auf eine Quermauer. Das ist eine wenig eindrucksvolle Lösung. Diese Mauern müssen eingezogen worden sein, als der Raum nicht mehr seinem ursprünglichen Zweck diene. Es ist fraglich, ob es sich überhaupt um einen geschlossenen Raum gehandelt hat. Wenn man bedenkt, daß der den "Tempel"-Bezirk nördlich begrenzende Korridor ursprünglich ein Durchgang unter freiem Himmel war, so blieben für diesen Raum gerade noch 4 m übrig. Das ist eigentlich zu wenig für einen repräsentativen Raum. Möglicherweise war es nur eine Vorhalle vor der "Lobby". Bei dem Wiederaufbau in MMIIIa hat man dort einige kleinere Räume geschaffen, indem man recht unorganische Mauern einzog. Sie bilden heute den "Room of the Chariot Tablets" nach den darin gefundenen Schrifttafeln und den "Room of the Stone Vases".

Mit ihm wollen wir uns nun beschäftigen: In ihm und in dem angrenzenden Bereich des Korridors fand sich ein geschlossenes Depot herrlicher MMIII-Steingefäße³¹. Sie lagen teils unmittelbar auf dem Boden, teils aber erheblich höher. Diese Gefäße können nur von oben herabgefallen sein. Sie wurden ja auch in Bruchstücken, die sich allerdings fast vollständig zusammensetzen ließen, ausgegraben. Sie müssen so, wie sie herabgefallen sind, in dem darüber gelegenen Raum gestanden haben, wahrscheinlich in Regalen. Die Kreter waren nun keine Antikensammler, die einen Raum à la Louis XIV ausgestattet haben, und so muß das, was in dem Raume lag, schon dem Stil, der am Zerstörungstage in Mode war, entsprechen. Würde man das Depot einer späteren Katastrophe zuweisen, etwa LMIIIa oder gar LMIIIb, so müßte seine Zusammensetzung erheblich anders ausgesehen haben. Es kann eigentlich nur dem Schutt des Brandes MMIIIb angehören und seitdem unberührt liegen geblieben sein, bis Evans es ausgrub. Das bedeutet, daß man nach dem Brande in MMIIIb diesen Raum und auch den angrenzenden Korridor mit Brandschutt gefüllt liegen ließ und irgendwann eine Decke über die Trümmer legte.

31. Platon, Chronologie, S.248 datiert sie auf MMIIIb bis LMIIb. Wenn er aber in Zakros ähnliche Gefäße in einwandfreiem Fundzusammenhang mit LMIIb gefunden hat, so braucht dies nicht zu bedeuten, daß sie auch in LMIIb angefertigt worden sind. Steingefäße haben eine sehr lange Lebensdauer, und Pendlebury bemerkt, daß sie wenig geeignet für die Aufstellung von Chronologien seien.

Den angrenzenden "Room of the Chariot Tablets" hat man dagegen aus irgendwelchen Gründen freigeräumt. Man erweiterte ihn, indem man den Ostteil des zugeschütteten Korridors in ihn einbezog und eine schräge Wand davor setzte, wobei die Schräge wohl durch die Lage der Trümmer bedingt war. In dem Südteil schuf man Sitzgelegenheiten. Im Augenblick der Zerstörung war dort eine Registratur, die sich mit Wagen und ihrem Zubehör befaßte. Die dort gefundenen Tafeln können nicht von oben herabgefallen sein. Wahrscheinlich lagen sie in Regalen. Einige von ihnen wurden recht hoch gefunden³², während andere, tief am Boden, bei dem Brande nicht genügend Hitze abbekommen hatten³³ und sich bei einem plötzlich während der Grabung aufkommenden Regensturm in Schlamm auflösten. Die Beschläge von mindestens vier Behältern lagen dabei. Auf den verkohlten Resten eines von ihnen war noch ein Schnitzmuster zu erkennen. Diese Registratur war von der "Lobby" her zugänglich und muß in einem sachbedingten Zusammenhang mit ihr gestanden haben. Evans betrachtet die "Lobby" als den zentralen Kultbereich des Palasts. Eine andere Deutung liegt eigentlich weit näher:

Im Süden führt ein enger Korridor im Winkel zum langen Magazingang. Nördlich davon liegen zwei Räume mit je einem Pfeiler in der Mitte. Die Quader, aus denen sie bestehen, sind an den Seiten und sogar auf der Oberseite mit Doppelaxtzeichen versehen. Evans hält das für den Beweis dafür, daß wir hier Kulträume vor uns haben. Aber solche meist schief und recht kunstlos in den Stein geritzte Zeichen finden sich überall in den älteren Bauteilen des Palasts und sind weit eher Steinmetzzeichen. Der westliche hatte ehemals einen Ausgang zu dem eben erwähnten Winkelkorridor, während Evans den östlichen vollgestopft mit Pithoi vorfand. Auch die Ölauffanggruben im Boden fehlen nicht und beweisen, daß dieser Raum als Öllager diente. Soll man wirklich ganz gegen die Gesinnung dieser Zeit einen Kultraum profaniert haben? An seiner Nordseite führen zwei Türen zu einigen Räumen, die ehemals mit dem Magazinkorridor verbunden waren. Der östliche von ihnen hat in seinem Boden rechteckige Eintiefungen, in deren einer die Reste eines Pithos gefunden wurden. Östlich davon liegen, von der "Lobby" aus zugänglich, die Räume des "Tall Pithos" und der "Temple Repositories". Dieser schlanke Pithos, der sich heute noch dort befindet, steht an sich

32. Palmer, Stone Lamp, S.295.

33. DM/DB 11.4.00.: sundried.

auf einem Boden von gleichem Niveau wie der Boden der "Lobby", aber im Laufe der Zeit hatte sich der Boden um ihn herum gehoben, und später wurde 30 cm höher ein neuer Boden gelegt, der seinen Fuß umschließt. In ihn war eine Ölauffanggrube eingezogen — im "Tall Pithos" befand sich also Öl, und man hat ihn bestimmt nicht zum Entleeren gekippt! —, und auf dem Boden standen einige späte Gefäße. Der "Tall Pithos" beweist, daß dort auch in MMIIIb schon ein Lagerraum war.

Das daneben gelegene "Tripartite Sanctuary", das nach Evans' Ansicht die Hoffront architektonisch bestimmt, ist ein reines Phantasieprodukt. Dieser Gedanke scheint bei ihm erst sehr allmählich gewachsen zu sein und wurde dann eine seiner Lieblingsideen. 1911 sah er nach einem Regenguß auf zwei Blöcke die Brandspuren von vier Säulen, zu denen er dann die entscheidende Mittelsäule ergänzte. Das ist eine recht vage Unterlage. Seltsamerweise fehlen diese Blöcke auf dem Photo OKTB pl.VIII und auch auf der sehr genau die Konturen der Steine wiedergebenden Zeichnung in BSA X, pl.I. Eine auch in den alten Plänen enthaltene senkrecht stehende Steinplatte nahm er als nördliche Begrenzung der Cella (in die er übrigens falsch die neben der Bank in der "Lobby" gefundenen Tafeln legte) und vermutete eine entsprechende südliche Ergänzung, obwohl die alten Zeichnungen und auch das Photo OKTB pl.VIII die Nordwand der "Lobby" gerade verlaufen läßt. Wie soll man auf diesen dürftigen Unterlagen ein für den Palast und auch für die Religionsgeschichte so wichtiges Bauwerk begründen?

Der baugeschichtlich und historisch aufschlußreichste Teil des Bereichs ist aber der "Room of the Temple Repositories". Der ursprüngliche Boden liegt hier ebenfalls in Höhe des "Lobby"-Fußbodens. In ihn eingetieft sind zwei große cists, die ihrer Konstruktion nach zu schließen — der eine ist aus Quadern, der andere aus Platten gebaut — nicht gleichzeitig entstanden sind. Auf ihren Böden lagen in einer festen, fettigen Schicht die MMIII-"Temple Repositories". Ihr Vorhandensein beweist übrigens nicht, daß dort ein Kultbereich war: Sie sind in einer Schatzkammer geborgen worden. Die dort lagernden Wertsachen scheinen der Plünderung zum Opfer gefallen zu sein. Aber die Plünderer haben offenbar nicht viel Sinn für die Schlangengöttin gehabt: Sie haben sie schon beim Herausnehmen zerbrochen und dann ein Stück in die eine, den Rest in die andere cist geworfen. Darüber liegt eine Schicht lockerer Erde und in ihr 50 Krüge. Evans bringt

leider weder eine Skizze noch ein Photo noch eine Beschreibung der Fundlage! Da die meisten von ihnen unversehrt waren, ist anzunehmen, daß sie alle in 1.1 m Tiefe auf dem Boden gestanden haben. Wenn man das Bild der ausgegrabenen und am Rande der Gruben aufgestellten Krüge betrachtet³⁴, so müssen sie alle nebeneinander Platz gehabt haben. Diese Krüge sind auf jeden Fall jünger als die "Temple Repositories", und ein so großes und auffallendes Depot bedarf einer Erklärung: Sie sind offenkundig mit Sorgfalt dort eingestellt worden. Später wurden sie aber von einer lockeren Erdschicht überdeckt. Als dies geschah, scheint man nichts mehr von der Existenz der Krüge gewußt zu haben; denn wenn sie auch "altmodisch" waren, so stellten sie doch einen erheblichen Gebrauchswert dar. Wahrscheinlich ist dieses Depot, von Spinnweben, Staub und Flugsand überdeckt, überhaupt nicht mehr zu sehen gewesen, als man in LMIIIa die Grube mit losem Schutt auffüllte. Und so blieben sie verschwunden, bis Evans sie wiederfand. Über die Schüttung legte man ein Pflaster und tiefte in dieses Ölauffanggruben ein. Scherben von Pithoi wurden daneben gefunden. Also haben wir auch hier wieder einen einwandfreien Lagerraum vor uns. In der Endphase des Palasts war aber der Eingang zu dem Raum zugemauert. Der Plan Fyfes von 1900 und das Photo OKTB pl.VIII bezeugen das einwandfrei. Und in dem Viereck des nicht mehr benutzten Raumes lag eine 1 m dicke Schicht Brandschutt, auf der Tafelfragmente³⁵ gefunden wurden.

6. Der "Stepped Porch", nur eine vierstufige Schautreppe

Nördlich schließt sich an den "Lobby"-Bereich der "Stepped Porch" an, eine sehr dekorative Treppe zum "Piano Nobile" und der Blickpunkt der Zentralhoffront. Nur hat sie leider nie existiert.

In BSA X, fig.9 und 10 und Tfl.I sind zuverlässige Zeichnungen und Pläne Fyfes veröffentlicht. Auf der letzteren zeichnet er, wie er es auch sonst häufig tat, genaue Steinkonturen ein: Die rechte Hälfte der 2.Stufe ist vergangen und so sieht man dort die Gesamtbreite der untersten Stufe. Die vollständig erhaltene 4.Stufe

34. PoM I, 464.

35. Olivier, Les Scribes, E 3.

hat aber nur die Trittbreite. Wo soll da eine 5. Stufe aufgelegt haben? Die Treppe muß mit der 4. Stufe geendet haben. Weiterhin sind die vier Stufen nicht in der beidseits sie begrenzenden Wand verankert und in keinem Plan ist etwas von einem Unterbau unter ihrer Breite zu erkennen: Sie haben offenbar einfach auf dem Erdreich aufgelegt. In der Mitte der Treppe liegt die gewaltige "Säulenbasis", auf die Evans eine 5 m hohe Säule stellt, die ja ihrerseits einen entsprechend schweren Bauteil hätte tragen müssen. Und diese Basis soll ohne jegliches Fundament auf einer nicht eben dicken Treppenstufe geruht haben! Das geht doch nicht.

Diese angebliche Säulenbasis liegt übrigens weder in der Mitte der Treppe noch fluchtet sie mit der Trennwand der westlich davon gelegenen Magazine, paßt also weder zu dem einen noch zu dem anderen. Mallia kann da weiterhelfen: Dort sind in der Südwestecke des Hofes ebenfalls vier Sitzstufen, und gleich neben ihnen steht der schöne Kernos. Sollten wir hier nicht ebenfalls solche Sitzstufen vor uns haben, und hat auf der "Säulenbasis" ein Kernos gestanden? Auf jeden Fall hat auch hier der Palast erheblich anders ausgesehen als Evans ihn rekonstruiert hat.

7. Der Thronsaal stand in der Endzeit des Palasts unbenutzt

Evans war der Ansicht, daß man im Thronsaalbereich sämtliche Mauern früher dort stehender Bauwerke bis auf den neolithischen Boden abgetragen habe ("Tabula rasa"), um dann in LMII den Thronsaal samt Nebenräumen aufzubauen. Er stützt diese These auf die LMII-Scherbe, die er unter dem Boden des Vorraums gefunden hatte. Doch widerspräche dieses Verfahren völlig der Baugesinnung dieser Zeit: Man hat nirgendwo im Palast, wenn man Neues bauen wollte, das Alte restlos abgeräumt, sondern man hat, wie das seit eh und je die Bewohner von Tels getan haben — und Knossos ist ja auch ein Tell — unbekümmert über den eingeebneten Resten der vorangehenden Baustufe weitergebaut. Auch die Scherbe ist da kein Gegenbeweis. Man hat inzwischen noch einige Scherben mehr dort gefunden, aber alle unter dem Vorraum, der nach einhelliger Meinung mehrfach umgebaut worden ist. Aber was dort gefunden wurde hat doch überhaupt keine Aussagekraft bezüglich des eigentlichen Thronraums.

Betrachtet man den ganzen Komplex, so gehören die beiden langen Magazine westlich des "Stepped Porch" ihrem Mauerwerk

wie ihrer Anlage nach zu den West-Magazinen. Sie können nicht erst in LMII angelegt worden sein. Die Westwand des Thronsaalkomplexes ist zugleich die Ostwand der langen Magazingalerie und gehört zu ihrem Baukörper. Von ihr gehen nach Osten zwei Stützmauern ab, die in gut gemauerten Kalksteinpfeilern enden. Auf einer derselben findet sich ein Steinmetzzeichen, ein Beweis ihres hohen Alters. Die Nordwand verläuft in gleichmäßiger Mauerung von der Magazingalerie bis zu der viel besprochenen abgerundeten Ecke am Zentralhof. Es ist eine seltsame Inkonsistenz von Evans, daß er auf der einen Seite "Tabula rasa" behauptet und dann nicht erklärt, wieso dieser markante Rest des Älteren Palasts damals nicht mit abgeräumt worden sein soll. Die heute dem Publikum nicht zugänglichen engen Räume, die von diesem Winkel umschlossen werden, erinnern sehr an die Kulträume des Alten Palasts von Phaistos. Evans, der sonst immer sehr rasch dabei war, Räumen einen kultischen Charakter zuzusprechen, sieht in diesen Räumen eine Beiküche. Aber im Durchgang zum "Room of the Stone Drums", einem Teil dieser Folge enger Räume, wurde das Priestersiegel gefunden, und die beiden durchmessergleichen Steintrommeln können durchaus einen kultischen Zweck gehabt haben. Die Bank am Westende des hintersten Raumes sieht ganz nach einem Altar aus, und die längliche Aufmauerung in der Mitte des Raumes ist wie die Bank selbst mit Stuck überzogen, kann also kein Herd gewesen sein. Die runde Eintiefung an ihrer Ostseite ist wiederum durchmessergleich mit einer ähnlichen Eintiefung auf der Altarbank. Diese Räume können nichts anderes sein als ein uraltes Heiligtum. Wie soll der "Priesterkönig" auch um drei Ecken herum nach einer Kulthandlung dorthin in seine Pantry gegangen sein, um sich etwas zu erholen? Diese Raumfolge war übrigens an ihrem Eingang schon vor der Zerstörung des Palasts zugemauert worden, stand also in der letzten Zeit tot und unbenutzt, was für die Beurteilung des eigentlichen Thronraums von erheblicher Bedeutung ist. Wenn aber diese Räume zum alten Baubestand gehören, dann gehören auch ihre inneren Wände — im Mauerwerk den äußeren gleichend — in die gleiche Zeit, und dann ist die Wand, an der der Thron steht, erheblich älter als LMII. Ein schlagender Beweis hierfür ist die kleine Nische, der "Loculus", hinter der Bank rechts neben dem Thron. In ihr lagen zahlreiche Gegenstände MMIII. Als sie dort hineingerieten, muß die Mauer schon gestanden haben. Evans fand den Ausweg, daß diese Dinge im Augenblick der Katastrophe von oben herabgeworfen worden seien.

Man gehe einmal in den Lichtschacht, den Evans über das Lustral Basin gesetzt hat, und stelle sich das dann praktisch vor! Und wo soll damals die Kiste mit Antiquitäten hergekommen sein? Diese Funde können nur von dem großen Brande in MMIIIb stammen, als der Thronsaal voller Brandschutt gelegen hat und man, als man ihn wieder freiräumte, die Nische zugestrichen hat³⁶.

In LMII — ich datiere sie auf die Wende LM IIIa/b — wurden nach Evans' Ansicht die Wände mit dem berühmten Greifenfresko bemalt. Hat dieses aber wirklich so ausgesehen, wie Evans es rekonstruiert? Er gibt zwei abweichende Versionen, die eine gegenüber dem Titelblatt von Band II, die andere in IV, Abb. 895, die er dann auch im Thronraum hat anbringen lassen. Diese ist auf jeden Fall falsch, wie die ausgezeichnete Photographie PoM IV, 889 beweist. Dort sind an der Stelle, wo Evans rechts neben dem Thron zarte Stengel aufsprießen läßt, in Wirklichkeit breitblättrige Palmen gewesen. Er überträgt hier den Befund von links der Tür auf die Thronwand, während wiederum auf dem Titelblatt von Band II die Palmen unter Nichtachtung des Vorhandenen gleich neben der Tür auftauchen. Es ist auch nirgendwo zu ermitteln, wo das abgeblieben ist, was Evans von den Fresken der drei anschließenden Wandteile vorgefunden hat.

Die Wand am Westende des Lustral Basin, die den linken Greifen geschützt hat, ist ein baugeschichtlich sehr bedeutender Teil: Sie ist nicht in die anschließende Magazinwand eingebunden, und ihre Konsistenz beweist, daß sie ein später Zusatz sein muß. Sie kann nicht bestanden haben, als das Fresko gemalt wurde; denn sie verdeckt den linken Greifen fast völlig. Warum und wann hat man diese die architektonische Konzeption des Raumes störende Mauer errichtet? Evans gibt auf Titelblatt Bd. II einen Rekonstruktionsvorschlag für die Thronsaaldecke, der zwar prächtig ist, aber wenig durchdacht zu sein scheint: Wozu die vielen in Ostrichtung blickenden Balkenköpfe? Die Sache muß wesentlich einfacher ausgesehen haben: Der Thronsaal ist ein etwa quadratischer Raum, in den das Lustral Basin hineinragt. Über den drei Säulen lag vermutlich ein Architrav, der auf der Ostmauer auflag

36. Vergleicht man die Berichte AE/NB 25.4.00. mit PoM IV, 934, so stößt man wieder auf einen Beweis für die Sorglosigkeit, mit der Evans seine Verlautbarungen diktiert hat: Dort sollen im *Loculus* Tafelfragmente und ein "large broken man of carved amethystine gypsum" gelegen haben, und in PoM wird daraus ein "large vessel of amethystine spar", und von Tafelfunden ist überhaupt keine Rede mehr. Tafelbruchstücke an dieser Stelle würden jedenfalls zu einem völligen Neuüberdenken der gesamten Chronologie zwingen.

und wahrscheinlich bis zur Westwand gereicht hat. Daher müssen die Baumstämme der Balkendecke in Nordsüdrichtung gelegen haben. Auch wäre es konstruktiv nicht möglich gewesen, die Doppeltür, die ehemals zwischen Thronraum und Vorraum bestand, später zu entfernen, wenn die Balken in anderer Richtung gelegen hätten. Wir haben in den Magazinen gesehen, wie unbekümmert die Kreter auch über Balkendecken einen Estrich nach dem anderen gelegt haben, und irgendwann wird die Belastung für den Architrav zu hoch geworden sein — oder die Säule wurde baufällig. Da hat man den Architrav unterfangen, so wie man in der Spätzeit an vielen Stellen im Palast ausgeflickt hat. Die Stützmauer läuft übrigens nicht auf die Säule zu, sondern sie schneidet diese an, wahrscheinlich um mit ihr gut unter den Architrav greifen zu können. Auf jeden Fall kann man, als man diese Mauer errichtete, nicht mehr viel Sinn für die Schönheit des Freskos gehabt haben, genau wie bei dem "Cupbearer" im "Südpropyläum". Man wird die Mauer in LMIIIb setzen müssen; denn es wäre widersinnig gewesen, in LMIIIa den repräsentativen Eingang vorzubauen und durch Beseitigung des Mittelpfeilers der Doppeltür den Innenraum optisch erheblich zu erweitern und dann alles durch diese Mauer zu zerstören.

Das deutet darauf hin, daß der Thronsaal in seiner Endphase nur noch als Kellerraum benutzt worden ist. Der Altar im rückwärtigen Raum war fundleer bis auf ein Stückchen Armband, das wohl von oben herabgefallen ist. Daß auf der Altarbank keine wertvollen Gegenstände mehr lagen, braucht nichts zu besagen. Sie können schon längst Schatzsuchern — so dicht unter der Oberfläche — zum Opfer gefallen sein. Aber die Kleinfunde und die Brandschicht sprechen doch für eine ungestörte Fundlage. Da hätte man wohl erwarten können, daß sich dort die Reste einer Votivstatuette oder eines tönernen Kulthorns angefundnen hätten. Aber nichts davon. Das Heiligtum hat leer gestanden, genau wie die zugemauerten Kulträume dahinter.

Auch die "Kultscene", die am Tage der Zerstörung im Thronraum stattgefunden haben soll, ist recht fragwürdig: Der Pithos wurde in zwei Teilen, etwa einen Meter voneinander getrennt, gefunden. Das kann nur dadurch zustande gekommen sein, daß er nicht lag, sondern stand, und daß ein von oben herabfallender Balken den östlichen Teil abgeschlagen hat. Es ist also nichts mit dem Priester, der den Pithos umgekippt hat, um die Alabastra noch rasch mit Öl zu füllen. Und diese Alabastra³⁷ sind eigentlich denkbar schlecht dazu geeignet, eine Flüssigkeit aufzunehmen.

Wollte man sie zum Einsalben ausgießen, so gäbe das eine große Kleckerei. Überdies haben sie das respektable Gewicht von etwa einem Zentner. Vielleicht sind es Gefäße, in denen Weihrauch glomm. Übrigens hat Evans um sie herum Holzteile gefunden, die er für Überreste eines Kastens hält. Dann hätten sie in einem Behälter gelegen, abgestellt in einem unbenutzten Raum.

S. Mirié hat in ihrer Dissertation "Das Thronraumareal des Palasts von Knossos"^{37a} sehr gründlich alles erarbeitet, was zum Thema bekannt ist, hat aber nicht bemerkt, daß sie damit das vollständige Material für eine Baugeschichte des Thronsaals gefunden hat. Wegen der besonderen Bedeutung dieses Baukörpers soll daher im Folgenden auf sie eingegangen werden:

Der ursprüngliche Thronsaal enthielt wahrscheinlich an der Stelle des jetzigen Steinthrons einen hölzernen Thron. Ihm gegenüber als Abschluß zum Lustral Basin hin drei Säulen, die übrigens weder fluchten noch gleiche Abstände haben. Die alten Kreter haben nun einmal nicht mit Zollstock und Winkelmaß gearbeitet. Zum Vorraum hin bildete eine Doppeltür den Abschluß. Er hat von Anfang an dort geendet, wo heute das Polythyron steht, vor dem das Hofniveau allmählich im Laufe der Jahrhunderte angestiegen ist. Die Westfront des Zentralhofes verlief nie auf gleicher Höhe, genau wie die Ostfront des Westhofes abgetrepppt verläuft. Evans hat unter der Vorhalle Fundamentblöcke der einstigen Hoffront gesucht, aber nicht gefunden, weil sie eben nicht vorhanden waren. Dort, wo heute das Polythyron ist, dürfte vordem eine Säulenporticus gestanden haben.

Die nächste Baustufe bringt den Einbau der Bänke, die in einem Zuge gesetzt sein müssen, da sie völlig gleichartig sind. Die Wände, vor denen sie stehen, sind also älter als sie, bis hin zur Hoffront. Die Reihe der Bänke ist unterbrochen von der in das Lustral Basin hinabführenden Treppe, die um 10 cm niedriger ansetzt als das heutige Pflaster.

Bei dem Brande in MMIIIb muß der Thronraum hoch auf mit Schutt angefüllt gewesen sein. Man kann seine Masse ungefähr berechnen, wenn man darüber ein Obergeschoß aus Lehmfach-

37. Auf seinen Plänen und Bildern zeichnet Evans 3 Alabastra ein. Auf dem Titelbild von Bd.II sind es 4, und in Bd.IV, fig.877 sind es 5. Ein sechstes habe in der NO-Ecke gelegen. Nach BSA VI, 41 waren es 5 Alabastra.

37a. Saarbrücker Beiträge ans Altertumskunde, bd.26.

werk mit Balkendecke und Estrich annimmt. Der Schutt müßte danach etwa anderthalb Meter hoch gelegen haben. Den Thronraum hat man dann freigeräumt und eine neue Decke gelegt. Den Loculus, der ohnehin durch das Vorsetzen der Bänke ziemlich nutzlos geworden war, hat man zugestrichen. Der Putz darüber der S. Mirié Schwierigkeiten bereitet, stammt nach Ausweis der Grabungsphotos von Evans. Über das Lustral Basin wurde damals ein Boden gelegt. Evans hat nicht nur auf seinem Grunde sondern auch in dem Bereich darüber eine Reihe Relikte aus MMIII inmitten einer Schicht Brandschutt gefunden. Sie können dort nur in dieser Position bis zur Zeit der Ausgrabung gelegen haben, wenn sie durch eine Decke versiegelt waren. Und tatsächlich findet sich in Höhe der Banklehnen ein auch heute noch erkennbarer Absatz, der die Lage dieses Bodens markieren dürfte. Evans' Arbeiter haben ja nachweislich in der Anfangszeit Böden übersehen, und man hat, wie die Photos beweisen, recht barbarisch mit der Kreuzhacke gearbeitet. Vor dem Eingang hat man den Schutthaufen durch eine 55 cm hohe Wand abgeschlossen, deren Begrenzung sich aus der Lage des späteren Pflasters ergibt. Ursprünglich hat im Thronsaal ein Lehmestrich gelegen; denn Evans bekundet mehrfach, daß sich unter dem Plattenboden reines Neolithikum befunden habe. Von Resten eines früheren Pflasters erwähnt er nichts. Dieses Plattenpflaster umschließt nun genau die Füße der Bänke und macht diese damit um 10 cm niedriger. Zum Lustral Basin hin schließt dieses Pflaster um 10 cm höher als die oberste Treppenstufe ab, lehnt sich also offenbar an die den ehemaligen Eingang zum Lustral Basin abschließende Platte an, die heute vergangen ist, so wie auch die hinabführenden Stufen nur sehr fragmentarisch erhalten waren.

Der Thron steht auf einer fast quadratischen Platte über diesem Pflaster. Seine Formen beweisen, daß er die Umsetzung eines ehemaligen Holzthrons in Stein ist. Er besteht aus zwei Teilen, dem Hocker und der Lehne. Platon hat³⁸ zwei ganz ähnliche Hocker publiziert. Er datiert sie auf LMII/III, aber solche Steinblöcke haben eine sehr lange Laufzeit. Wahrscheinlich stammt er aus LMI. Das Fresko ist jünger als der Thron. Sehr instruktiv ist das allein in Springers Kunstgeschichte³⁹ veröffentlichte Photo des von der Wand abgerückten Throns.

In LMIIIa wurde die Säulenporticus durch das heute in Re-

38. Kret. Chron. 5/1951, S.393.

39. I, fig.240.

konstruktion stehende Polythyron ersetzt, über dessen Architrav möglicherweise das Kulthorn stand, das Evans in Resten einige Meter weiter nördlich auf dem Hofpflaster gefunden hat. Da nunmehr dort ein fester Anschluß bestand, wurde die Doppeltür überflüssig. Man hat sie beseitigt und damit den Thronsaal wesentlich geräumiger gemacht. Die schöne Porphyrschale übrigens, mit deren Aufstellung er den Charakter des Vorraums völlig verändert hat, hat Evans weiter nördlich in dem den Thronsaalbereich begrenzenden Korridor gefunden, und dort, wo er seinen Holzthron aufgestellt hat, hat sich wahrscheinlich ein Regal befunden.

Nicht lange nach dieser baulichen Veränderung ist der Thronsaal außer Gebrauch gekommen. Evans hat dort, wo sich ehemals die Doppeltür befand, in der Türschwelle die Schleifspuren der Türflügel gefunden. Da der Stein der Schwelle sehr weich ist, wären die Spuren bei längerer Benutzung abgetreten worden. Daher können die Füße der Besucher nicht mehr lange über sie hinweggegangen sein. Irgendwann in LMIIIb hat man dann den baufällig werdenden Architrav über den Säulen durch eine Stützmauer abgesichert, die das über dem nunmehr unbenutzten Kellerraum gelegene Oberstockwerk für seinen Zweck benutzbar erhalten sollte.

Zum Schluß noch einige Worte zu den wichtigsten historischen Dokumenten, die der Thronsaalbereich erbracht hat: die Tafelfragmente, die unter der zugemauerten Tür am "Room of the Woman's Seat" gefunden worden sind, "in a much decomposed state, small fragments legible". Sie liegen unter einer Mauer, die jedenfalls vor der Zerstörung des Palasts hochgezogen worden ist. Sie müssen also bei einem Brand gehärtet worden sein, der dem Ende des Palasts vorangeht. Auch Palmer⁴⁰, obwohl er doch sonst so emphatisch die "unity of the archives" verteidigt, betrachtet sie als einer früheren Gruppe zugehörig, und wir werden noch mehr Tafeln finden, auf die dies zutrifft. Daraus folgert, daß auch früher schon eine etablierte achäische Verwaltung im Palast bestanden hat.

40. OKT 110; Olivier, *Les Scribes* H5, H6; Hooker, *Kadmos* 3, S.114 ff.; Niemeier a.a.O., S.65. Hallager wendet ein, man hätte wohl, ehe man die Wand hochzog, die verkohlten Reste des Türgewändes entfernt. Es kann auch chemische Karbonisierung vorliegen, wie doch wohl sicherlich bei dem benachbarten Rahmen der ebenfalls zugesetzten Tür am Ende des "Corridor of the Stone Basin". Vgl. Anm. 49.

8. Das "Piano Nobile" war kein Piano Nobile

Im Bereich des "Piano Nobile" führt eine Überprüfung des vorhandenen Materials zu erheblich anderen Resultaten als sie in Evans' Plänen niedergelegt sind.

Er bringt insgesamt drei Rekonstruktionspläne⁴¹ für den Zentralteil. Überträgt man mit einem Storchschnabel die Maße, die Fyfe 1900 abgemessen hat, so ergibt sich folgendes Bild:

Allen diesen Plänen ist gemeinsam, daß sie in der "Tricolumnar Hall" die drei Säulen auf die gleiche Höhe setzen, während im Unterstock der Pfeiler der östlichen "Pillar crypt" erheblich weiter südlich als der der westlichen liegt. So stehen die Säulen mit einem beträchtlichen Teil ihre Standflächen über dem Leeren. Genauso verhält es sich mit den Pfeilern und den darunter liegenden Mauern. Damit ist die ganze Konstruktion unmöglich, und wir müssen die schöne "Tricolumnar Hall" abschreiben. Dort können sich nur mehrere kleine Räume befunden haben. Und damit entfällt auch der obere Teil des eindrucksvollen Propyläums. Ein besonderes Problem — und auch kennzeichnend für Evans' Art, Fundberichte abzuwandeln — ist die Platte oder der Steinblock mit den beiden Säulenspuren. Er zeichnet ihn in BSA VII,24 über dem Mauervorsprung neben dem Eingang zu dem kleinen Raum westlich des "Vat Room" (im Keller nördlich der östlichen "Pillar Crypt") ein. Dort soll er genau auf der Achse der Halle liegen. Nimmt man die mittlere Säule als Achse an, so stimmt das nicht. In BSA VII, 22 und 25 wird ausdrücklich diese Position und die Lage in Höhe des hier eben erreichten Fußbodens des Oberstocks bezeugt. In den beiden anderen Zeichnungen setzt er aber an ihre Stelle einen Pfeiler und verschiebt sie um einige Meter nach Norden. Und die Säule, die er im Süden als Eingang zu seiner Treppe hin annimmt, stellt er in BSA VII,24 über den alten Teil des darunter liegenden Mauervorsprungs — wenn auch diesen etwas nach Osten überragend. In den beiden anderen Plänen steht sie aber über dem Verstärkungspfeiler, der ein Anbau aus sehr später Zeit ist. So stimmt das alles nicht zusammen. Auch im Bereich über der "Lobby" ist die Lage recht unklar. Man fragt sich, was man mit den beiden Säulenbasen anfangen soll, nach denen der Raum ursprünglich hieß. Evans bringt nirgendwo eine Fundortangabe. Die einzige magere Auskunft steht in BSA VI,28: "above the floor level", also nicht ganz unten. So

41. BSA VII, 24; Pom III, fig.1a; PoM IV, fig.710.

müssen sie aus dem Oberstock kommen. Auch das Photo PoM I, 442 hilft da nicht weiter. Sie stehen dort, wie zwei Mühlsteine gegen eine Wand gelehnt, auf dem Boden, also sicherlich nicht in Fundposition. Evans meint, sie hätten sich ursprünglich über den beiden Pfeilern in den "Pillar Crypts" befunden. Die logische, aber recht unwahrscheinliche Folgerung daraus wäre, daß die Räume über den "Pillar Crypts" schon vor der Endkatastrophe abgerissen gewesen wären; denn so weit können zwei so schwere Steinblöcke im Zusammenbrechen nicht gewandert sein, noch gar beide in gleicher Richtung. Sie müssen schon irgendwo über der "Lobby" gesessen haben. Über das Wo sind nicht einmal Vermutungen möglich.

Ähnlich verhält es sich mit den "doorjambs" an der Wand oberhalb der "Lobby", In BSA VII,24 und in dem begleitenden Text liegen sie an der Südseite, wo aber nach OKTB pl.VIII offenbar keine Wand mehr gestanden hat. In PoM III, fig.1a sind sie an der Nordwand, und in PoM IV, fig.710 sind sie gar an beiden Wänden. So erweisen sich die Grundlagen für Evans' Rekonstruktion des "Piano Nobile" als recht fragwürdig.

9. Der "Keep"

Der "Early Keep" (Alter Bergfried) am Nordende des Zentralhofes, über dessen Eisengitterroste der heutige Besucher meist recht achtlos hinweggeht, ist trotz seiner wenig eindrucksvollen Reste ein Bauteil von größter baugeschichtlicher und historischer Bedeutung. Er zählt zu den ältesten erhaltenen Teilen des Palasts. An dieser Stelle fällt der ursprüngliche Hügel nach Norden hin ab, und auf diesem abschüssigen Gelände steht ein kompaktes Bauwerk mit "pits", Schächten, die an der Nordseite 7 m, an der Südseite 6.2 m tief sind. Nach Scherben, die im Verbund des Mauerwerks gefunden worden sind, ist er in MMI erbaut worden. Heute liegt er in seiner ganzen Ausdehnung unter dem inzwischen stark angestiegenen Bodenniveau. Die "pits" bestehen aus regelmäßigen Lagen verhältnismäßig kleiner Bruchsteine und sind geputzt und rot ausgemalt. Instruktiv sind die Photos PoM I, fig.100, OKT pl.XX und GPK LIII, LV und LVII.

Welchem Zweck könnte ein solches Bauwerk gedient haben? Es kann kein Turm gewesen sein; denn dazu fehlen die Balkenlöcher, die in antiken und mittelalterlichen Türmen die Lage der Zwischengeschosse bezeichnen. Verliese können sie auch nicht ge-

wesen sein; denn ein Gefangener in dem schmalen "pit" III würde sehr bald mit der Technik, wie sie Bergsteiger in Kaminen anwenden — Rücken zu der einen, Knie oder Füße zu der anderen Wand — aus ihm herausgeklettert sein. Und wozu sollte man auch ein Gefängnis rot anmalen? Das müssen schon Räume von besonderer Bedeutung gewesen sein. Auch bei einer Zisterne wäre eine solche Ausmalung sinnlos, ganz abgesehen davon, daß sie hierfür zu tief und zu eng sind. Palmer meint, sie hätten zur Abstützung des Geländes gedient: dann wäre es besser gewesen, sie gleich aufzufüllen. Es ist eher zu vermuten, daß es sich um Schatzkammern handelt, wie auch Evans⁴² ursprünglich vermutet hatte, Vorläufer der cists in den Magazinen. Das würde allerdings zu einer sehr bedeutenden historischen Folgerung führen; denn dann müßte Kreta schon in dieser frühen Zeit zentralistisch auf Knossos hin orientiert gewesen sein.

Es waren übrigens nicht sechs — wie heute konserviert — sondern sieben Schächte. Auf der von Fyfes Hand stammenden Skizze von 1903 in BSA IX, fig.11 ist ein heute nicht mehr sichtbarer "pit" unter dem "Knobbed Pithos" eingezeichnet, so wie Evans dies auch in BSA IX, fig.13 angibt, es allerdings in PoM I, 234 widerruft. Daß die ursprüngliche Skizze aber richtig ist, beweist die von Palmer-Raison⁴⁵ wiedergefundene Grabungsskizze Fyfes, nach der die Südwand des "Room of the Knobbed Pithos" quer über diesen Schacht hinweggeht, für den Fyfe eine Tiefe von 6.2 m angibt. So zähle ich daher wie BSA IX in der vorderen Linie an der Südfront des "Keep" die "pits" V und VI und den damals noch nicht gefundenen "pit" VII, der vom Zentralraum zum "Room of the Spiral Ceiling" hin sich erstreckt.

Die "pits" müssen zum Schutz vor Regen überdacht gewesen sein. Eine noch heute teilweise vorhandene, in Ost-West-Richtung verlaufende Mauer etwa in der Mitte des Gebäudes ist nur verständlich als Auflager für dieses Dach. Ein Durchgang durch sie ist eine praktische Erfordernis. Er kann nur dort gelegen haben, wo auch heute noch die Tür ist: Vor der Mauerkrone zwischen "pit" II und IV, und tatsächlich fand Evans unter den Platten, die die Schwelle dieser Tür bilden, Scherben MMII⁴³. Unter dieser Tür war also auf niedrigerem Niveau einstmals ein Durchgang. Später hat man dann eine umfassende bauliche Än-

42. PoM I, 450.

43. PoM III, 20.

derung vorgenommen: Man verlegte die Mittelwand um etwa 1 m nach Norden, indem man vom Boden von "pit" II und IV Mauern aus herrlichen regelmäßigen Quadern hochzog und die alte Mauer in ihrem Mittelteil abtrug. Dadurch wurde Platz geschaffen, um an der Südseite, zum Zentralhof hin, anstelle des bisherigen einfach abgeschrägten Daches ein Gebäude zu errichten, das aller Wahrscheinlichkeit nach ein Obergeschoß hatte; denn die tief in die "pits" hinabgeführte Mauer macht quer durch "pit" II hindurch einen rechtwinkligen Knick nach Norden, der doch sicherlich als Auflager für einen darüber gelegenen Bauteil gedacht war.

Damals lagen die "pits" noch offen. Aber noch vor der Zerstörung des Älteren Palasts hat man sie zugeschüttet, und zwar mit Erde, nicht mit Steinen. Es könnte sein, daß "pit" VI als letzter noch in Gebrauch war: Die Mauer zum "Room of the Knobbed Pithos" sitzt genau auf seinem Westrand auf, ist also gezogen worden, als dieser Schacht noch bestand. Überdies wechselt an dieser Mauer das Pflaster: Westlich davon der Kaldirim, ostwärts dagegen das unterste Plattenpflaster des Zentralraums und das sich ostwärts bis in den damals noch nicht abgetrennten "Room of the Spiral Ceiling" fortsetzt. Interessant ist, daß dieses Pflaster sich nur ostwärts des "slanting wall" nach Süden ausdehnt, wahrscheinlich weil westlich davon noch der tiefe Schacht bestand. Der "slanting wall" wäre dann ursprünglich eine Brüstung neben diesem Schacht gewesen; denn eine konstruktive Notwendigkeit, an dieser Stelle eine tragende Mauer zu errichten, bestand keinesfalls: Das Überbrücken von 5 Metern mit einer Decke aus Baumstämmen stellt wirklich kein Problem dar.

Das Erdbeben, das den Älteren Palast vernichtet hat, hat auch auf dem "Keep" sichtbare Auswirkungen gehabt: Seine West- und Nordmauer ist zusammengebrochen und nur die Fundamente blieben übrig. Auch die NO-Ecke bei "pit" III brach bis in große Tiefe hinab auseinander. Von der Ostmauer, die nachmals das Fundament der "North Entrance Passage" wurde, scheint auch nicht viel übriggeblieben zu sein.

Nach der Katastrophe wurde der "Keep" wieder aufgebaut, aber auf verkleinertem Areal. Anstelle der zusammengebrochenen Außenmauern zog man neue Umfassungsmauern etwa eine Mauerbreite weiter einwärts. Die neue Westmauer läuft über die westli-

chen Enden von "pit" I und II hinweg. Parallel dazu zog man in Fortsetzung der Quaderstichmauer in "pit" II eine Mauer bis hin zum Nordende des "Keep" mit einem Durchgang nach Osten. So entstand der "Room of the Stirrup Jars". Die neue Nordmauer liegt deutlich südlich der alten Fundamente und reicht an der Bruchstelle bei "pit" III eine Tiefe von etwa 3 m unter dem Niveau des Zentralhofs. Auf dem Grat zwischen "pit" III und IV bildet sie, nach Süden umbiegend, einen Absatz und setzt dann dort erheblich höher an, um sich dann über "pit" IV hinweg fortzusetzen. Alle diese Mauern setzen etwa 60 bis 80 cm unter dem heutigen Niveau an und bestehen im Gegensatz zu der regelmäßigen Mauerung der Schächte aus regellos aufgemauerten Bruchsteinen, wie sie wohl in den Trümmern des "Keep" bereitgelegt haben werden. Und mit diesen Mauern wurde das Niveau des ehemals niedrigeren Nordteils der Höhe des bisherigen "Keep"-Südteils angeglichen, wobei die Räume selbst fortan nur mehr den Charakter von Kellern gehabt haben.

Für die weitere Geschichte dieses Bereichs ist die Skizze von ausschlaggebender Bedeutung, die Palmer und Raison⁴⁵ in den Tagebüchern Fyfes wiedergefunden haben. Sie ist ein authentisches Zeugnis aus der Grabungszeit. Leider mindert Raison den Wert seiner Entdeckung, indem er annimmt, daß Fyfe bei dieser Skizze von zwei verschiedenen Nulllinien ausgegangen ist, was bei einem Architekten und gar bei einem so genauen Mann wie Fyfe schlechterdings undenkbar ist. Überdies kommt man ohne diese Annahme weit besser aus.

Wir erfahren hier zum ersten Male die genaue Höhenlage, in der die Gegenstände im Zentralraum (0.43 bis 0.59 unter Zentralhof) und die Schale im "Room of the Spiral Ceiling" (1.07 unter Zentralhof) gefunden worden sind.

Dieses Dokument ermöglicht auch nachzuweisen, daß Evans auf seinen verschiedenen Schnitten die Böden nicht so eingezeichnet hat, wie er sie vorgefunden hatte, sondern daß er sie "idealisiert" hat, indem er sie alle auf gleiche Höhe brachte. Damit sind diese seine Stratigraphien nur sehr bedingt brauchbar. Er ist überhaupt — und besonders hier — recht großzügig mit den Fundumständen umgegangen. Ein überzeugendes Beispiel ist der Unterschied zwischen BSA IX, fig.13 und PoM III, fig.12, bzw. PoM I, fig.177. Erstere beide stammen von der Hand des gleichen Zeich-

45. *Minos* 14, S.17 ff.

ners, aber die Gefäße, die in BSA neben dem abgeschnitten Pitkos lagen, setzt er in PoM um zwei Böden höher, und der Becher, der in III 12 auf der Ostseite lag, wandert in I 177 auf die Westseite. Er begründet dieses Verfahren zwar in PoM I, 234, aber von einer wissenschaftlichen Lageskizze sollte man eigentlich doch erwarten können, daß sie den tatsächlichen Befund bei der Grabung wiedergibt, mag sich auch später die Deutung ändern. Aber dann die Skizze entscheidend umzuzeichnen ist unverantwortlich.

Dies führt zu Evans' Berichterstattung in dem für die Stratiographie so ausschlaggebenden Bügelkannenraum: Die ersten Tafelfragmente wurden dort am 4.5. gefunden, denen am nächsten Tage weitere folgten. Erst am 8.5. stieß man auf die Bügelkannen, und am 9.5. war der Boden abgeräumt. Daraus geht unwiderlegbar hervor, daß die Tafeln über, bzw. neben den Krügen gelegen haben. In PoM III, 22 liegen sie dann auf einem besonderen Boden 20 cm unter den Gefäßen, und in PoM IV, 736 sind es gar 25 cm. Dieser Fehlbericht ist die entscheidende Grundlage für Evans' Datierung der Tafeln. Da die Bügelkannen einwandfrei LMIIIb sind und er die Tafeln in LMII ansetzte, hat er, um nicht von seiner Theorie abgehen zu müssen, die Funde "umgruppiert". Dem sine ira et studio niedergeschriebenen Tagebuch wird man wohl mehr Glauben schenken müssen.

Denn die Datierung der Tafeln und damit die Festlegung des Zeitpunkts der Zerstörung des Palasts ist der wesentliche Punkt, an dem die Angaben Evans' unzuverlässig werden:

Die nächste Tafelgruppe findet sich in dem benachbarten "Room of the Saffron Gatherer". Dort kommt uns der besondere Glücksfall zustatten, daß Evans 1900 nur bis zu dem oberen Boden vorgedrungen ist. Auf diesem lagen zwei Lampen, der große Steatitkrug, die Reste des "Saffron-Gatherers" und Tafeln. Er trägt sie auf seiner Handskizze⁴⁶ mit "some tablets" in einem Rechteck ein, das wohl bedeuten soll, daß sie irgendwo im Raume lagen. In BSA VI, 44 spricht er von "a good many scattered tablets", die zu einem Depot gehörten, dessen Hauptmenge im Bügelkannenraum gelegen habe. Eine Seite weiter sind es zwar nur noch "bits of tablets", aber auf jeden Fall haben mit Sicherheit in dieser Schicht Tafeln gelegen. 1901 grub Evans dann tiefer durch und kam 40 cm unter dem vorjährigen Boden auf einen

46. OKT pl.XV.

Stuckboden mit einer Gypsum-Platte in der Mitte. Zwischen den beiden Böden⁴⁷ lagen ebenfalls Tafeln, und diese müßten eigentlich älter sein als die auf dem oberen Boden gefundenen. Damit wäre wieder bewiesen, daß es auch eine frühere Periode der achäischen Verwaltung im Palast gab.

Die Verfechter der These, daß alle Tafeln aus dem gleichen, dem Endbrand, stammen, wenden nun ein, daß die unteren Tafeln "intrusive", also durch irgendwelche Geländeverschiebungen später aus ihrer ursprünglichen Lage nach unten abgerutscht seien. Dem stehen folgende Erwägungen entgegen: Evans grub tiefer, weil der Boden an der Nordostecke vergangen war. Der Boden im Hauptteil des Raumes dürfte intakt gewesen sein. Mehrfach betont er den "good white cement". Leider erwähnt er nirgendwo, wo im Raum die oberen und die unteren Tafeln gelegen haben, aber wenn die oberen Tafeln Teil des Depots waren, dessen Hauptmenge in dem benachbarten Bügelkannenraum gefunden wurde, so müßten sie jedenfalls an der Westseite in der Nähe des Durchgangs zu diesem Raum gelegen haben. Sollten dann einige Tafeln ausgerechnet in die Nordostecke gewandert sein? Überdies sind die oberen Tafeln nach Schreiberhand und Inhaltsgruppe verschieden von den unteren. Das spricht doch eher für einen getrennten Ursprung. Die unteren Tafeln haben übrigens nicht auf dem Boden, sondern "above the floor level" gelegen, sind also wahrscheinlich Füllmaterial. Könnte das nicht auch hier der Brandschutt aus LMIIIa sein, auf den wir überall im Palast treffen?

Diese Feststellung wird untermauert durch eine Notiz, die seltsamerweise bisher niemandem aufgefallen ist: Im Winter 1900/01 war an der Nordseite des Bügelkannenraums eine Mauer von sehr geringer Qualität ("mud built") zusammengebrochen, und Evans benutzte die Gelegenheit, um dort tiefer zu graben. Er stieß auf zwei dicht aufeinanderfolgende Böden, zwischen denen Tafeln — zwei davon sogar vollständig — und ein Hirschsiegel⁴⁸ lagen. Wenn diese Tafeln nun zwischen zwei deutlich unterscheidbaren Böden gelegen haben, so muß der Boden über ihnen jünger als sie sein, und wir haben hier wieder Tafeln vor uns, die bei einem

47. DM/DB 8.4.0l: above.

48. Palmer OKT 116 schreibt — ohne Quellenangabe — das Siegel habe 80 cm unter dem dort befindlichen Dreschboden gelegen. Das muß sich auf den Tarrazza-Boden im Bügelkannenraum beziehen.

Brande gehärtet worden sind, der dem Endbrand vorausging. Zugleich liefert diese Mauer einen baugeschichtlich interessanten Hinweis: Die Mauern rechts und links der Stelle, an der sich die Flickmauer befand, ist zwar heute zum größten Teil Rekonstruktion, aber es besteht doch kein Zweifel, daß sich dort sauber hochgezogene Mauern befanden. Wie kommt da eine Flickmauer dazwischen? Es muß doch dort irgendwann ein Schaden eingetreten sein. Nun ist eigentümlich, daß der Bügelkannenraum der einzige der Räume über dem "Keep" ist, in dem das Niveau seit dem Wiederaufbau in MMIIIa nicht angestiegen ist: Nach dem Brande in MMIIIb, der — seiner Lage nach durchaus plausibel — auch diesen Teil erfaßt hat, scheint auch der "Keep" längere Zeit in Trümmern gelegen zu haben, und die damals entstandene Mauerlücke an der Nordseite des Bügelkannenraums ist über längere Zeit hin ein Trampelpfad aus diesen Kellerräumen hinaus gewesen. So konnte sich dort keine höhere Schicht bilden, weil alles, was sich ansammelte, wieder abgetreten worden ist. Sonst liegen etwa 40 cm zwischen den Böden aus MMIII und LMIIIa, welche Differenz durchaus der Zeitspanne angemessen ist. Erst in LMIIIb, als man auch in dem benachbarten, damals nicht mehr benutzten Norddurchgang Quermauern zog, um dort einen abgeschlossenen Lagerraum für Tongefäße zu schaffen, hat man zu dem gleichen Zweck die Nordmauer des Bügelkannenraums behelfsmäßig wiederhergestellt.

Bei dem großzügigen Umbau des Palasts in LMIIIa setzte man dann vor den "Keep" die neue Nordfront des Zentralhofs, aber der Umbau im Ganzen wurde nicht vollendet: Hinter der repräsentativen Fassade lag der kaum mehr benutzte Keller mit seinem Trampelausgang nach Norden. Auch die westlich an den "Keep" anschließenden Magazine waren zu dieser Zeit nicht mehr in Benutzung und sind zugemauert worden. Es hat also durchaus nicht immer alles im Palast schön und prächtig ausgesehen. Und über diesen Kellerräumen lagen Wohnräume und Archive; denn die schönen Gegenstände, die dort gefunden worden sind, zeigen deutlich Spuren dessen, daß sie von oben herabgefallen sind. Das Steinbecken im "Room of the Spiral Ceiling" war arg beschädigt. Das Becken im Zentralraum wurde an zwei auseinanderliegenden Tagen in zwei Stücken gefunden. Es war im Herabfallen zerbrochen, genau wie die Lotuslampe, deren Unterteil in eine Schicht geraten sein muß, die nicht auf unsere Zeit gekommen ist. So auch die Fundstücke im "Room of the Saffron Gatherer", von denen nur die eine Lampe unversehrt geblieben ist.

10. Das "Domestic Quarter" sah in der Endzeit recht kümmerlich aus

Das Große Treppenhaus ist ein herrliches Bauwerk, aber von Statik haben die alten Kreter nicht eben viel gewußt. Evans selbst schreibt von dem "recht naiven Vertrauen der minoischen Baumeister auf die Stärke und Dauerhaftigkeit hölzerner Stützen". Auf acht 60 bis 70 cm starken Holzsäulen ruht die Riesenlast der meterdicken Kalksteinschichten der Brüstungen und Treppen. Wenn man die Massen berechnet, so kommt man auf eine Belastung von 20 to pro Säule im Bereich des Treppenhauses und gar 25 to für die höheren und daher weniger stabilen Säulen der Kolonnadenhalle, die Höhe des Bauwerks mit 2½ Stockwerken angenommen. Diese Säulen stehen fast ohne Führung einfach mit ihrer flachen Unterseite auf den Basen: Das ganze Bauwerk ist statisch nur möglich, wenn die Säulen absolut gerade stehen. Sobald sie nur ein wenig aus ihrer senkrechten Lage geraten, entsteht ein Kräfteparallelogramm, das den Zusammenbruch schon vorprogrammiert. Es ist ein Wunder, daß dieses empfindliche Bauwerk überhaupt so lange gestanden hat, und ohne die Anlehnung an den gewachsenen Boden wäre das nicht denkbar.

Nehmen wir nun einmal an, der gewaltige Brand, von dem Evans spricht, wäre ausgebrochen. Dann müßten die Säulen und Balken verkohlt und das Ganze müßte zusammengestürzt sein. Dann läge im Bereich des Treppenhauses unten ein hoher Haufen von Stufen und Brüstungsquadern, und entlang der Säulenstellung im Hof würden die Massen der Brüstungen einen rechtwinklig verlaufenden hohen Wall gebildet haben, der sich in der Mitte des Lichthofs mit den Trümmern der Treppe getroffen hätte. Man könnte dann — ein Brandmeister unserer Feuerwehr, mit dem ich das durchsprach, hatte erhebliche Bedenken — vielleicht annehmen, daß die starken Wände rundum und die beiden angrenzenden Höfe als Brandmauern und Feuerschneisen gewirkt haben, aber die Eindämmung eines so starken Brandes würde eine sehr wirksame Feuerwehr voraussetzen, und es sieht nicht gerade danach aus, daß im Palast ein nennenswerter Wassernachschub möglich gewesen wäre. Evans scheinen solche Gedanken auch gekommen zu sein, wenn er — nachdem er die brandverstärkende Kaminwirkung des Treppenschachts betont hatte — mit einem Male dann von der "gemilderten Kraft" des Feuers sprach, die die Oberstockwerke für die von ihm angenommene "reoccupa-

tion" verschont habe.

Der Zustand, wie ihn Evans vorgefunden hat, paßt aber nicht zu diesem Bilde: Die Brüstungen und Treppenläufe des oberen Stockwerks befanden sich noch annähernd in ihrer ursprünglichen Lage. Darunter war eine homogene 4 m starke Schicht lockeren Schutts, auf der die Balustraden des Oberstocks aufgelegt haben und auf der auch vor der Balustrade die große Schrifttafel inmitten herabgefallener Steine aufgefunden wurde. Diese Schicht muß also schon vor dem Brande dort gelegen haben.

Eine einfache Rechnung: Der Rauminhalt des Unterstocks bis in 4 m Höhe beträgt ca. 500 cbm (14x9x4). Hiervon befand sich von Anfang an im unteren Bereich die Treppenflucht mit den darunter befindlichen Erdanschüttungen. Das ergibt 135 cbm. Berechnet man die Massen der oberen Stockwerke, so kommt man auf 85 cbm. Vorausgesetzt, diese wären nach unten gestürzt, so fehlten immer noch an die 300 cbm, um diesen Raum aufzufüllen. Aber die Massen des Oberstockwerks lagen ja über dieser Schicht. Und irgendwoher müssen ja auch die Kubikmeter kommen, die über der 4 m-Schicht waren. Es bleibt also gar keine andere Erklärung als daß das Unterstockwerk schon vor dem Brande mit Schutt aufgefüllt worden ist, so wie man das auch an anderen Stellen im Palast getan hat⁴⁹.

Erstaunlich ist, daß Evans von keinen Funden aus dieser starken Schicht berichtet. Er hat ja leider überhaupt keine Scherben aus dem Treppenhaus aufgehoben, und es ist schlechterdings unvorstellbar, daß Erdreich, das aus der Umgebung einer über lange Zeit hinweg besiedelten Lage stammt, frei von Funden gewesen ist.

Nun hat Evans aber auch steinharte Kalkschichten zwischen den Treppenläufen gefunden. Von den Treppen selbst können sie nicht stammen; denn diese sind in ihrer Substanz im großen und ganzen erhalten geblieben, und es gibt in der Umgebung nichts, was dorthin herabgefallen sein könnte: Auch diese Massen können nur von Menschenhand dorthin gebracht worden sein. Man hat in LMIIIb überall im Palast an auffällig werdenden Stellen Stützmauern von sehr geringer Qualität aufgeführt, die oft nicht von verdichtetem Schutt zu unterscheiden sind. So hat man hier

49. Der Zustand der beiden hölzernen Türgewände in der unteren Kolonnadenhalle spricht auch für die Auffüllung: Chemisch karbonisiertes Holz behält weit besser seine Form als verbranntes, und es war ja genügend Ton in der Masse, um den Luftabschluß herzustellen.

Mauern hochgezogen, die die oberen Treppenläufe stützten, die unteren aber unbenutzbar machten. Der Verkehr kann von da ab nur noch über den oberen Korridor und die Dienerschaftstreppe gegangen sein. Danach war es nur noch ein kleiner Schritt, den nicht mehr vom Verkehr berührten Unterstock ganz aufzufüllen. Diese einschneidende und die architektonische Qualität des Treppenhauses zerstörende Änderung ist in der Zeit der anspruchsvollen Umbauten in LMIIIa nicht vorstellbar, paßt aber sehr gut zu der Flickschusterei der Mauerbauer in LMIIIb.

An das Treppenhaus grenzt im Süden der "Court of the Distaffs" an. Dort lagen "Gefäße aus der Reokkupationszeit etwas über den Bodenniveau, darunter Stücke LMII". Unter herabgefallenen Blöcken an der Ostseite fand man Freskenreste, und wenig über dem Boden die LMIIIa2-Scherbe mit den drei Linear-B-Schriftzeichen zusammen mit "anderen Gefäßen aus LMIII". Aus diesem Fundbestand ergibt sich, daß dieser unmittelbar neben dem angeblich in einem furchtbaren Feuersturm am Ende von LMII untergegangenen Treppenhaus gelegene Hof bis in die "Reokkupationszeit" hinein in Benutzung gewesen ist. Ich glaube, einen schlagenderen Beweis gegen den Großbrand am Ende von LMII kann man nicht finden!

Der wiederum südlich anschließende "Room of the Plaster Couch" war genau wie der darüber gelegene "Room of the Stone Bench" der Vorraum einer Toilette. Und so ein Klosett war kein WC, sondern die Fäkalien wurden ohne Geruchverschluß in den Fallschacht geleitet, möglicherweise mit einem nachfolgenden Wasserguß. Es wird dort der gleiche penetrante Geruch geherrscht haben wie früher in unseren Großstadtmiethäusern mit Toiletten ohne Wasserspülung auf dem Treppenabsatz im Halbstock. So kann man nicht erwarten, daß dort mehr zu finden war als ein Kästchen mit Toilettepapier. Doch auf dem Boden des "Room of the Stone Bench" lag eine goldplattierte Doppelaxt und ein goldener Fisch. Leider gibt Evans nicht die genaue Fundlage an. Von dem Boden dieses Raums war nur ein kleines Stückchen vor der Steinbank und ein Ansatz an der Nordwand noch in situ. Evans meint, die Gegenstände kämen aus dem von ihm als "Treasury" bezeichneten Raum daneben. Wenn seine Angabe stimmt, daß sie auf dem Boden gelegen haben, so können sie eigentlich nur bei der Bank gelegen haben, also gegenüber der "Treasury". So sieht es wahrscheinlicher aus, daß sie aus dem Stockwerk darüber kommen, das damit belegt würde. Eine befriedigende Gestaltung der Hoffront würde dieses Stockwerk oh-

nehin nötig machen.

In der "Treasury" liegt in 80 cm Tiefe eine Schicht aus Geröllblöcken, die Evans für neolithisch hielt. Das würde bedeuten, daß hier der Hang nicht erst beim Bau des großen Treppenhauses sondern schon weit eher abgegraben worden ist. Er hat übrigens die skurrile Vorstellung, daß diese Blöcke den Zweck gehabt hätten, Räubern, die mittels eines Tunnels dort einbrechen wollten, den Weg zu verlegen! Es folgt ein "früher Boden" mit Elfenbein- und Bronzegegenständen und 35 cm darüber ein Boden nicht genau klarer Abgrenzung. Auf einem höheren Niveau lagen Bügelkannen und "ordinary late mycenaean pots". Im Oberstock befand sich also ein Keramikdepot, das sich dann auch in dem Raum über dem sog. Königinbad fortsetzt.

Von der Dienerschaftstreppe sind nur die Auflager der aus Holz bestehenden Konstruktion erhalten. Die nördliche Flucht führt unmittelbar hinter der Tür zur Kolonnadenhalle nach oben, erreicht einen Treppenabsatz und gewinnt von dort aus rückläufig das obere Stockwerk. Der Raum unter der südlichen Flucht ist mehrere Perioden hindurch als Abstellraum benutzt worden. Die unterste Schicht ist MMIII und ist das gleiche Depot wie in der "Treasury": Ein Bruchstück von dort paßt zu einem Bruchstück von hier. In der Füllmasse dieses Depots liegt nun eine Scherbe, die zu einer in dem weit entfernten Südosthaus gefundenen Scherbe paßt⁵⁰. Das ist der Beweis dafür, daß es in MMIII im "Domestic Quarter" nicht gebrannt haben kann; denn dann hätte an Ort genügend Schutt gelegen, und man hätte nicht den Füllboden heranschaffen müssen.

In der oberen Hälfte der nördlichen Flucht lagen Tafeln und Siegel wie auch auf etwa gleicher Höhe in dem benachbarten Korridor Siegel gefunden wurden. Wo können diese herkommen? Im Norden der Treppe liegt ein Lichthof und die Kolonnadenhalle. Dort kommen sie gewiß nicht her. Im Osten ist der Lichthof der "Doppelaxthalle" und die "Private Staircase". Nach Westen haben wir einen Korridor und dann den "Court of the Distaffs". Und wenn die Tafeln und Siegel von Süden her kämen, so müßten sie wohl auch über der Südflucht liegen. Die einzig mögliche Erklärung ist, daß sich über der nördlichen Treppenflucht der Archivraum einer Registratur befunden hat, wie auch über dem Ost-

50. Vgl. Niemeier, a.a.O., S.51 unten; Popham, Destruction S.24.

Westkorridor. Die Treppe wäre dann in der vierten Flucht nicht zu einem weiteren Stockwerk aufgestiegen, wodurch über der Nordflucht ein Gang entstand. Von dort sind die Tafeln über die Trümmer des 2. Stockwerks gefallen, und ein Teil von ihnen lag auf der 4-m-Schicht vor der Kolonnadenhalle. Somit ist hier das 3. Stockwerk das letzte gewesen, wodurch sich das Bild dieses Trakts wesentlich abrundet. Er stieg auf bis auf ein Stockwerk über der Hoffront.

Der aufschlußreichste Teil des ganzen Bereichs ist das sog. Königinbad. Es hat keinen Abfluß, und es war auch nie ein Bad, eher eine Art Alkoven. Die Badewanne, die Evans hineingestellt hat, hat nichts mit diesem Raum zu tun. Ihre Trümmer lagen im Ostteil des "Queens Megaron". Im Stockwerk darüber befand sich ein Bügelkannendepot, das Evans fast in situ ausgegraben hat⁵¹. Im Eingang stand auf einer 6 cm hohen Schicht verschütteten Kalks ein leider unverzierter Pithos. Dahinter eine Zwischenwand in Kniehöhe aus Stuck, offensichtlich ein Provisorium. Im "Bad" selbst lag 1.5 m hoch der Kalkschutt. Rechnet man, daß der Haufen zur Seite hin flacher wurde, so kommt man immerhin auf etwa 7 cbm Schutt. Evans meint, das wäre der gelegentlich einer durchgreifenden Renovierung dieses Palastteils abgehauene Stuck. Nimmt man eine Putzstärke von 3 cm an, so kommt man damit auf eine Putzfläche von ca. 230 qm. Und in der Doppelaxthalle lag noch mindestens die gleiche Menge. Wo sollen die Wände für diese gewaltigen Kalkmengen herkommen?

Man muß sich von dem Gedanken freimachen, daß der Palast in Glanz und Glorie untergegangen ist. In seiner letzten Zeit sah es recht bescheiden in ihm aus. Im Megaron der Königin waren im Osten und Süden die baufälligen Pfeiler- und Säulenfronten durch kunstlose Stützmauern unterfangen worden. Auch der Eingang zur "Private Staircase", der dort abgehenden Treppe zum Oberstock, wurde damals abgestützt⁵². Die Wand über der Balustrade zum "Bad" war ebenfalls durch eine Mauer aufgefüllt, und der Umstand, daß dieser Raum rundum in der gleichen Weise geflickt war, beweist, daß die Mauer, unter der Tafelfragmente

51. OKTB, pl. XIV. Diese Aufnahme ist identisch mit Niemeier, a.a.O., Tfl. 6^b und beweist, daß es sich tatsächlich hier um eine Mauer handelt: Die Bügelkannen liegen vor der Ostseite der Balustradenmauer, nicht über oder inmitten von ihr.

52. PoM III, 354; ebenso auch die Stützmauern LMIIIb zwischen den Pfeilern des Megarons im "Kleinen Palast".

lagen⁵³, tatsächlich eine Mauer und kein verdichteter Schutt war. Damit gewinnt dieses Depot einen hohen Dokumentarwert: Auch diese Tafeln sind bei einem Brande gehärtet worden, der der Endkatastrophe vorausging. Sie stammen übrigens nicht aus dem "Domestic Quarter", sondern sind herbeigeschafftes Baumaterial.

In dem Raum, der die beiden Lichthöfe verbindet, stand ein Brennofen, den Evans leider hat entfernen lassen, mit später Keramik darin, und im Bereich des Megaron lagen die Reste zweier Töpferscheiben, leider nicht in stratifizierter Lage. Das Bügelkannenlager über dem "Bad" und dem Megaron selbst sowie die mindestens 68 Bügelkannen im Ostlichthof beweisen, daß in diesem Teil des Palasts eine schwungvolle Keramikproduktion blühte. Der Schutt im "Bad" wie auch in der Doppelaxthalle wird nichts anderes gewesen sein als der Schutt, der in allmählich baufällig werdenden Gebäuden immer anfällt und den auszuräumen man zu faul war: Man hat ihn in eine unbenutzte Ecke geschippt. In der Doppelaxthalle sind die Funde leider nicht so ergiebig. Die obere Flucht der "Private Staircase" war wieder voll von LMIIIb-Keramik. Sehr zweifelhaft ist der angebliche Thron, schon deshalb, weil die Säulen in verschiedener Höhe ansetzen. Wenn das wirklich ein Thron war, dann hätte der Fürst für seine Schultern zwischen den beiden Säulen nicht mehr als 50 cm Platz gehabt. Das wäre recht engbrüstig. Überdies ist ein Thron kein Küchenschemel, und ein so wertvolles Möbel hätte man wohl weggeräumt, ehe man dort den Schutt meterhoch anhäufte. Wahrscheinlich ist hier nichts anderes vor sich gegangen als daß man zwei unbrauchbare Säulen zu anderem Gerümpel in eine Ecke gestellt hat, so wie auch dicht benachbart der Abdruck zweier nebeneinanderliegender Säulen gefunden wurde, die man dort abgelegt hat. Der Durchgang zur Kolonnadenhalle war ja schon längst zugefüllt und die Halle war nur noch von Osten her zugänglich. Da hat man Schutt und altes Baumaterial an der Wand abgekippt; denn die Doppelaxthalle war in der Endphase des Palasts kein Repräsentationsraum mehr, sondern der irgendeinem niederen Zweck dienende Unterbau der darüber befindlichen Buchhaltungsräume.

53. AE/NB 10./11.3.02. Die Tafeln 1530-36 stammen übrigens von Hand 221, die sonst nirgendwo auftritt. Es bestehen hier also keine Querverbindungen.

In diesem Bereich ist übrigens wieder das dritte Stockwerk nachweisbar: In nur 0.5 m Tiefe wurden die verbrannten Reste einer 2.6 m langen Säule gefunden, die ihrer Lage nach eigentlich nur aus dem Stockwerk über der "Upper Hall" stammen kann. So wird im Laufe dieser Untersuchungen der Palast in diesem Bauteil allmählich ein geschlossener, den Zentralhof um ein Geschöß überragender Baukörper.

Der Archivraum der Buchhaltungen hat offenbar über dem oberen Ost-Westkorridor oder in diesem selbst gelegen; denn die Position der Tafeln kann nur dadurch erklärt werden, daß sie innerhalb der beiden Begrenzungsmauern des Korridors nach unten abgesackt sind. Solche Korridore boten sich ja auch geradezu an für solche Archive, mit Regalen an der Wand und einem Verkehrsgang davor.

11. Schlussfolgerungen

Der in MMIIIa wiedererrichtete Palast wurde bei der achäischen Eroberung in MMIIIb teilweise niedergebrannt. Der Bereich des "Domestic Quarter" blieb verschont. Der Westflügel mit den Magazinen wurde teilweise von Trümmern gereinigt und wieder funktionsfähig gemacht. Erhebliche Teile des Palasts blieben aber in Trümmern liegen. Es ist anzunehmen, daß von da ab achäische Fürsten im Palast regiert haben. Sie haben auch — wie die Ausmalung des Prozessionskorridors beweist — ein starkes Repräsentationsbedürfnis gehabt. Dieser Prozessionskorridor samt dem gleichzeitigen "Cupbearerfresko" ist übrigens nicht nur kunstgeschichtlich, sondern auch historisch bedeutsam. Die abgebildeten jungen Männer tragen Schmuck, sind also keine Diener, sondern junge Männer von Stand. Sie tragen nicht den "minoischen Schurz", sondern einen Schurz, der sonst nur auf dem Rechmirepalimpsest und auf dem oberen Feld der einen Schmalseite des Sarkophags von Hagia Triada auftaucht. Unter den Platten des Bodens fand Evans die Reste einer früheren Ausmalung mit Gabenträgern im "minoischen Schurz". Diese Parallelen deuten auf LMIIIa als Zeit der Ausmalung, die Zeit der letzten großen Umgestaltung des Palasts. Denn allenthalben ergeben sich Hinweise darauf, daß in LMIIIa eine bedeutende Herrscherpersönlichkeit den Palast großzügig umgestaltet hat. Die Vorverlegung der Westfront des Zentralhofs und die Neuge-

staltung des Nordeingangs ist sein Werk. Zwischen beiden erhielt der "Keep" eine neue Hoffront. Dies alles war offenbar eine einheitliche architektonische Konzeption, aber sein Werk wurde nicht zu Ende geführt.

Spätestens in LMIIIb scheint der Fürst dann sogar aus dem Palast ausgezogen zu sein. Zu diesem Schluß führt eine einfache Rechnung: Als der Palast abbrannte, waren überall dort, wo ein Fürst hätte wohnen und residieren können, Registraturen und Werkstätten. Und diese Registraturen sind unbestreitbare Realitäten. Wo soll man da überhaupt noch im Palast einen Fürsten unterbringen können? Weit weg kann er nicht gegangen sein, da die Gräber bei Knossos weiterbelegt worden sind, und die Gräber der Gefolgsleute gewiß in der Nähe der Residenz anzunehmen sind. In Kastrokephala wurden Befestigungsanlagen aus der Spätzeit gefunden. Vielleicht lag dort der letzte achäische Palast, befestigt und in einer Lage, aus der heraus man besser der vom Meer her drohenden Gefahr begegnen konnte. Denn die Zeiten hatten sich gewandelt, vor allem wohl auf dem Meere, und zwar zu Ungunsten der Achäer. Nicht ohne Grund hat man damals begonnen, auf dem Festland starke Burgen zu errichten. Von dieser Zeit ab war Knossos nur noch Verwaltungszentrum mit Buchhaltungen, die fast den gesamten Palastbereich ausfüllten. Und ein Jahrhundert später ging der Palast in Flammen auf. Man kann auch vermuten, wer ihn vernichtet hat: Die Philister, die nach der Seevölkerschlacht Ramses' III sich in Palästina, das ja nach ihnen seinen Namen erhielt, niederließen, benutzten spätmykenische Keramik. Sie müssen daher geraume Zeit im mykenischen Einflußbereich ansässig gewesen sein, und an mehreren Stellen des Alten Testaments ist überliefert, daß sie aus Kaphthor — das ist der alte Name von Kreta — eingewandert seien. In diesen Bibelstellen werden in einem Atemzuge mit ihnen die Krethi genannt, die älteste schriftliche Erwähnung des künftigen Namens der Insel.

Nach dem Fall von Knossos haben achäische Siedlungen in den landwirtschaftlich genutzten Tälern des Inselinneren noch Jahrhunderte lang bestanden. Platon hat Belege aus früharchaischer Zeit gefunden und Palmer⁵⁴ kommt vom sprachwissenschaft-

54. Myc. and Min.², S.209.

lichen Standpunkt aus zu der These, daß die Achäer auf Kreta
später in den Dorern aufgegangen sind.

Münchhausenstr. 21
D-31 Celle, B.R.D.